

Die "Wahlwacht"  
erhebt wöchentlich 8 Mal  
und ist durch die  
Expedition Neue Gravenste. 5/6,  
und durch Postorte zu bezahlen.  
Preis vierpfenniglich Wk. 2.50,  
pro Woche 50 Pf.  
Durch die Post bezogen Mr. 2.50,  
frei ins Haus Mr. 2.92,  
wo keine Post am Tage Mr. 3.34.

# WIR WOHL

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone  
Redaktion 3141.

Telephone  
Expedition 1203.

Nr. 77.

Sonntag, den 3. April 1910.

21. Jahrgang.

## Das Liebeswerben des schwarz-blauen Wahlrechtsblocks.

Als die Regierung das Wahlrechtskompromiss der Konservativen und Zentrumspartei bereitwillig akzeptierte, erklärte sie, daß sie sich den Mehrheitsbeschlüsse fügen werde, falls diese Beschlüsse eine erhebliche Mehrheit finden. Die Mehrheit für den Wechselbalg des schwarz-blauen Blocks betrug nun allerdings nur 77 Stimmen. Das würde die Junktoren und die Wahlrechtsräuberischen Klerikalen nun freilich nicht hindern, auch allein auf ihrem Willen zu beharren, denn sie wissen sehr gut, daß Bethmann-Hollweg sich nicht nur vor 77 Stimmen, daß er sich, wenn die Junktoren in Frage kommen, schließlich auch vor einer Mehrheit von 7 Stimmen beugen würde. — Indessen scheint dem Wahlrechtsblock doch zu dämmern, daß "mit ihrer Reform" eine Bewegung entstehen, die ihnen bei allen bitter aufladen könnte und bestimmt bemüht sie sich, die Verantwortung auf breitere Schultern zu laden.

Seit der Schlussabstimmung bei der dritten Lesung bemüht man sich in konservativen und klerikalen Blättern aufs eifrigste, die Freikonservativen und die Nationalliberalen zu dem Kompromiß heranzuziehen. Die Freikonservativen, die von Anfang an bereit waren, an dem Kompromiß mitzuwirken, — führte doch der Freiherr v. Bechtold die Kompromißverhandlungen, die noch am Tage vor der dritten Lesung im Abgeordnetenhaus stattfanden —, haben sich im letzten Augenblick auf die Seite der Nationalliberalen geschlagen. Sie stimmten nicht für das Kompromiß, weil ihnen die Preisgabe der öffentlichen Wahl nicht paßte. Da sie aber sonst mit den Junktoren vielfach übereinstimmen, hoffen die Konservativen, sie auch am leichtesten noch zum Beitritt zu der schwarz-blauen Mehrheit gewinnen zu können.

Die "Schlesische Zeitung" brachte dieser Tage erst einen langen Artikel, in dem Hunderte von Gründen angeführt werden, um die Freikonservativen für das Kompromiß zu gewinnen. Der freikonservative Abgeordnete Schaub hat darauf allerdings mit einer ziemlich scharfen Abrechnung geantwortet, aber die konservative Presse, so "Kreuzzeitung" und "Deutsche Tageszeitung", geben trotzdem die Hoffnung nicht auf, daß es den Biedebach'schen Vermittelungs-Bemühungen gelingen werde, die Freikonservativen zum Umschwung zu bewegen.

Die Freikonservativen genügen dem schwarz-blauen Block aber nicht, vor allen Dingen hat er es auf die Nationalliberalen abgesehen, von deren Mitwirkung man sich die Beseitigung aller Gefahren bei künftigen Wahlen verspricht. Wenn die Nationalliberalen an der Wahlreform beteiligt sind, dann gibt es ja keine erhebliche bürgerliche Opposition mehr, auf die sich die Wahlrechtsgegner vereinigen könnten, und die Sozialdemokratie glaubt man unter dem Klassentwahrlrecht nicht fürchten zu brauchen. — Die Hoffnungen auf das schließlich Mittwirken der Nationalliberalen sind auch garnicht so unberechtigt. Erwartete man bei dem wankelmütligen Verhalten dieser Politiker doch schon bei der dritten Lesung einen Umschwung. Man war sogar überrascht, daß die um Karlsruhe und Friedberg noch einmal festblieben. Mittlerweile hat die "Magdeburger Zeitung" einen Artikel gebracht, der den Nationalliberalen ins Gewissen redet, wenn es irgend möglich sei, doch noch mit den Konservativen zu gehen und sich nicht auf den Agitationsstoff zu verlassen, den eine glatte Ablehnung etwa bieten könnte.

Freilich fordert auch die "Magdeburger Zeitung" einen Preis für die Mitwirkung der Nationalliberalen bei der Wahlreform, der in erster Linie dictiert wurde von den rheinischen Großindustriellen. Dieser Preis ist die Ausgabe der Steuerdrittteilung in den Urwahlbezirken bei der Bildung der Wählerlisten.

Nach der Wahlrechtsänderung von 1893 muß die Steuerdrittteilung in den Urwahlbezirken erfolgen. Das hat zur Folge, daß in steuerarmen Urwahlbezirken auch die kleinen Leute, Arbeiter und Angehörige des Mittelstandes, in die zweite, unter Umständen sogar in die erste Klasse aufzufinden und Wahlmänner durchbringen können. Die Oppositionsparteien verdanzen vielfach die Wahl von Wahlmännern dieser Steuerdrittteilung in den Urwahlbezirken. Wird die Steuerdrittteilung nach Wahlkreisen oder auch nur nach Gemeinden vorgenommen, dann ist es selbstverständlich, daß die Großkapitalisten gewisser Urwahlbezirke die mittleren und kleineren Wähler anderer Urwahlbezirke erdrücken, und daß infolgedessen die erste und zweite Klasse sich nur aus der Plutokratie rekrutiert, wird der Arbeiter- und Mittelstand völlig entrichtet werden. Das will die rheinische Großindustrie und mit ihr die Nationalliberalen. Das würden schließlich auch die Konservativen ohne weiteres akzeptieren, denn sie haben genau so große Vorliebe von dieser Listenbildung, aber das Zentrum, das mit seinen Wählern aus dem Arbeiter- und Mittelstande im Rheinlande rechnen muß, kann auf eine solche Änderung nicht eingehen. Es besteht auf der Steuerdrittteilung in Urwahlbezirken und hat diese Forderung zu einem Bestandteil des Kompromisses mit den Konservativen gemacht.

Die "Kölnische Volkszeitung" zum Beispiel wirkt sich in eine volksfreundliche, liberale Pose und erklärt im Hintergrund auf die Versuche, die Konservativen von ihrer "Zwangsheide" mit dem Zentrum durch die Aufhebung der Urwahldrittteilung zu bestreiten:

"Das Zentrum kann diese Bestrebungen die im Grunde auf eine Erneuerung der Blockpolitik zum Zwecke einer Verschlechterung des Wahlrechts der minderbemittelten Klassen hinzu laufen, in aller Ruhe abwarten. Es ist den anderen Parteien weit entgegenkommen, um eine Verständigung auf möglichst breiter Grundlage zu erzielen. Wenn es jetzt auf ein Mehr in wirklich liberalen Stimmen anfände, so würde das Zentrum sicherlich mit Freuden mitharbeiten, aber bei einer liberalen, plutokratischen Verschlechterung des Wahlrechts kann es nicht mitreden. Legt man also Wert auf eine Mittiwirkung des Zentrums, so darf man ihm nicht zumutnen, zu solchen Verschlechterungen die Hand zu bieten; anderenfalls würden sich die Konsequenzen für das Zentrum von selbst ergeben. Es wird an seinem Platze sein, wenn es auf alle Fälle gerüstet, und auch der Versuch einer Erneuerung der Blockpolitik würde es nicht unvorbereitet finden."

Auf der anderen Seite wird jetzt aus konservativen Kreisen die Sehnsucht nach einer Verständigung der beiden konservativen Parteien unter Ausschluß des Zentrums immer größer. In der "Kreuzzeitung" versucht ein angeblich Nationalliberaler, diesen Stein des Anstoßes durch andere Vorschläge zu beseitigen. Er will zur Grundlage die Steuerdrittteilung in den Wahlkreisen nehmen, aber für das Ausrücken in die erste und zweite Abteilung gewisse steuerpflichtige Einkommen maßgebend sein lassen. Es sollen in Verfolg dieses Vorschlags vielleicht die Betriebsbeamten der Großindustrien, vielleicht auch ein Teil des Mittelstandes mit berücksichtigt werden, die Arbeiter aber, das ist eben die Hauptfrage, wären völlig von zweiter und erster Klasse ausgeschlossen. Auf dieser Basis erhofft die "Kreuzzeitung" eine Verständigung mit den Nationalliberalen. Die "Germania" ihrerseits beschwört die Nationalliberalen, sich nicht auf die agitatorische Zugkraft einer Ablehnung des Wahlkompromisses zu verlassen. Das Zentrumsblatt, das sonst nie seine Freude verborgen kann, wenn es den Nationalliberalen an den Kragen geht, ist auf einmal recht besorgt um deren zukünftige Wahlerfolge. Auch der "Reichsverband" mischt sich wieder ein und verlangt zur Unterstützung der Sozialdemokratie die Einschaltung der Gewerbedrittteilung. Auch in der "Schlesischen Zeitung" tauchen neue "Einigungsversuche" auf, sobald im Augenblick wieder einmal garnicht zu übersehen ist, in welcher Form die Wahlrechtsvorlage Gesetz wird.

## Schlesische Gemeindewahlen.

Der Wahlmonat März ist vorüber, die Gemeinde-Parlamente der Landgemeinden sind mit wenigen Ausnahmen wieder komplett. Wir haben die meisten der Resultate seit Veröffentlichung unserer letzten Liste im provinziellen Teil der "Wahlwacht" verzeichnet, stellen sie aber der besseren Übersicht halber hier noch einmal zusammen. Nachstehende Liste ist dann die achte, die wir im Laufe des Monats März veröffentlicht haben.

In Ober-Mittel-Beilau wurde in der dritten Klasse der Fabrikarbeiter Ernst Krähig mit 10 Stimmen gewählt.

In Güntersdorf, Kreis Striegau, wurde zum erstenmal ein Sozialdemokrat in den Gemeinderat gewählt.

In Mätzdorf bei Orlau siegte Genosse Kaulitz mit 37 gegen 29 Stimmen.

In Ströbel brachten unsere Genossen 38 Stimmen auf, nur 10 Stimmen erhielten die Gegner.

In Höckendorf gelang es erst in der Stichwahl, unseren Kandidaten durchzubringen, und zwar mit nur 1 Stimme Mehrheit, nämlich mit 13 gegen 12 Stimmen.

In Potschütz bei Jauer wurde Genosse Schlauch, in Tschirnitz desselben Kreises, Genosse Lierig mit großer Majorität in der dritten Abteilung gewählt.

In Herrnroitsch bei Breslau erhielten wir eine erhebliche Majorität — 61 gegen 14 bürgerliche Stimmen.

In Köppendorf, Kreis Strehlen, wurden zwei Sozialdemokraten in der dritten Abteilung gewählt.

In Klein-Deubusch, Kreis Brieg, siegten die Genossen in der dritten und zweiten Abteilung einstimmig. In der ersten auf Grund eines Kompromisses. Die Arbeitervertreter besitzen hier die Mehrheit des Gemeinde-Parlaments.

In Seelis-Gandau gaben 73 Gemeindewähler ihre Stimme einem Sozialdemokraten, 3 einem Gegner!

In Strosnitz, Kreis Kojetz, wurden zwei Sozialdemokraten gewählt.

Während fast die ganze bürgerliche Presse die ihr peinlichen Resultate bei den ländlichen Wahlen mit Still schweigen übergeht, stimmt in der ultramontanen Neustädter Amtszeitung, ein klerikaler Unteroffizier, der anscheinend von Breslau strafversetzt wurde, ein mächtiges Lamento an. Erst beweist er, daß mit den sozialdemokratischen Siegen nicht allzuviel herzumachen sei, dann die Wahlbeteiligung in einzelnen Dörfern lasse viel zu wünschen übrig. Wir teilen natürlich den Wunsch, daß es damit besser werden möge, wenn auch die Neustädter Gegenüberstellung der Wahlziffern zur Einwohnerzahl etwas komisch anmutet, so lange Frauen und Säuglinge kein Wahlrecht haben. Dann aber fällt das

stomme Blatt über die tragen Bauern her, die sich von den rührigen Sozialdemokraten in die Pfanne hauen ließen. Es lädt also seinen Aerger über unsere Siege durchdrücken, die es erst als so unbedeutend hinsieht.

Insgesamt wurden im Monat März in Schlesien 70 sozialdemokratische Gemeindevertreter gewählt, von denen mehr als 50 neu eroberte Mandate besaßen, die sich bisher in bürgerlichen Händen befanden. Es geht vorwärts, Genossen, nützt die Zeit durch nachhaltige Agitation!

## Politische Übersicht.

Das proletarische Mitgefühl für die verurteilte Anna Werner. Neben ihrer Aktion zugunsten der Begnadigung der Anna Werner in Görlitz, die bekanntlich wegen Tötung ihres Kindes zum Tode verurteilt wurde, berichtet Frau Ruth Bré in der ersten Nummer ihrer Zeitschrift "Mutterschutz und Kindesrecht" in ergreifenden Worten. Den Kenner der Namen und Verhältnisse lehrt ein Überblick, daß sich die sozialdemokratische und freigewerkschaftliche Arbeiterschaft an dieser Aktion am lebhaftesten beteiligt hat. Frau Ruth Bré schreibt nämlich:

Von allen Seiten sind Unterschriften eingegangen. Keiner Ultra hat gesagt. Da ist eine 64jährige Dame und die ältesten Mädchen. Da sind junge Studenten und der greise Philosoph Ernst Hädel in Jena.

Kein Stand hat gesagt. Vom Reichstag abgeordneten angefangen (Föhler-Langsdorff, Dr. David, Dr. Südlakum), bis zum einfachen Tabakarbeiter oder Eisenhobler; alles ist vertreten. Professoren der Universitäten und höheren Lehranstalten, Geistliche, Juristen, Offiziere, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Schriftsteller, Schauspieler, Techniker, Handarbeiter, Arbeiter, — alles erschien auf dem Plane. Ganze Fabrikarbeiter haben unterschrieben. Vom Director angefangen, alle Ingenieure, Techniker, Kaufmännischen Beamten bis zum einfachsten Arbeiter.

Auch die Frauen erschienen in maschten Reihen auf dem Plan, wohlgehetzte Frauen sowohl, wie entwerbstätige, im Lebenskampf stehende. Die Lehrerin, Schriftstellerin, Schauspielerin, Buchhalterin, Büroangestellte, Schuhmacherin und praktische Aerztin, die Pflegeschwester, das Hausmädchen, die Fräulein, — alle geben ihre Namen. Auch die Führerinnen der Frauenbewegung sind zahlreich vertreten.

Aber auch die engere Heimat der Anna Werner hat sich möglichst gehuft. Brüder und Schwestern haben gegen 500 Unterschriften geliefert. Das kostige Schlesien, vornehmlich Görlitz, jedoch mein Heimatort, und das Görlitzer Land, wo Anna Werner ist, hat seine Meinung kundgegeben. Die Orte Görlitz, Altheide, Schwedeldorf, Strehlen sind mit Namen, nicht nur den dienenden, sondern auch den beständigen Kollegen ausgestattet. In großer Zahl haben auch die Polen unterschieden, aufgerufen in der "Posener Zeitung" und den "Posener Neuesten Nachrichten", die den "Bund für Mutterschutz" in Posen tatkräftig unterstützen.

Aber nicht nur Namen hat man gesetzt, sondern auch Geld. — Geld, um Druckfäden, Kleinen, und alles, was zu diesem Kampfe gehörte, zu bezahlen zu können und keine notwendige Mahnung aus Mangel an Mitteln scheuen zu müssen. Und auch dafür dankt ich allen, allen herzlich.

Gesammelt haben Männer und Frauen, in Treppen hoch wohnend, unter ihren Verwandten und Bekannten, bis ein paar Mark zusammen waren. Wenigen, die selbst mit Pfennigen rechnen müssen, haben immer noch Pfennige für andere übrig. Gesammelt haben ganze Fabriken; die Textilfabrikanten haben Männer, die Tafelarbeiter der Firma Fesa, Stuttgart. Gesammelt haben ganze Arbeitervölker der Eisengießerei Nieder-Weierswalde, die Frauen der Glasarbeiter in Brunshausen bei Gladbeck, die Angestellten der Firma Fesa, Stuttgart. Gesammelt haben ganze Arbeitervölker die Textilarbeiter und Arbeiterrinnen Ober-Langenbielau, — das Gewerkschaftskartell Niesch und Umgegend. — Gesammelt haben Frauenvereine; der Rheinisch-Westfälische Frauenverband, Westlar, die sozialdemokratischen Frauen Braunschweig.

Von anderen Vereinigungen sind zu nennen: der Internationale Orden für Ethik und Kultur, Bern, die Guttemplerorden in Görlitz, der spirituelle Verein Koblenz, ein Schauspielverein in Bautzen.

Von Zeitungen haben mir Geld überwiesen: die "Münchner Post" und das "Norddeutsche Volksblatt", Bant in Oldenburg.

Die rührendsten Sammlungen sind wohl die folgenden: Die Patienten der Heilanstalt für Lungenkranken in Waldhöfchen, Kreis Wehlau. Die Infektions sind meist Dienstmädchen, die sich mit grossem Eifer beteiligt haben, wie der Arzt, Herr Dr. Liebre, mir schreibt. Auch haben sie 63 Stimmen abgegeben.

Eine zweite Sammlung, die eine erschütternde Größe spricht, ist die der arbeitslosen Tafelarbeiter in Kreise Brieske, Borsigwalde durch das neue Steuergesetz, wie der Porträtheer mir schreibt. Aber auch sie wollen ein paar Pfennige zum Kampf für Anna Werner geben und wünschen, daß unsere Tochter Elsa gesund sein möge.

Zum dritten schreibt eine frische Arbeiterin aus Elbingen: Ich schicke ein paar Mark und schreibe sehr leicht, ob Ihnen im Bett. Über wenn Sie nicht brauchen, lasse ich Sammelstellen unter den Geschäftsräumen laufen.

Sammelstelle 4 ist ein Kolporteur aus Peterstalbau. Er schickt 50 Pf. und bittet um Lizenzen. Er will Unterschriften sammeln gehen — über Land.

Ruth Bré ist überzeugt, daß man von den zehn Jahren Buchhaus noch ein gut Teil wird abhandeln können. Im Justizministerium, wo sie persönlich vorsprach, hat man ihr diese Hoffnung gemacht, "ist man so menschenfreudlich geprägt, wie ich kaum geprägt hätte". In einiger Zeit, wenn sich Anna Werner gut fühlt, will sie wiederkommen mit neuen Argumenten, mit weiteren 5 bis 8000 Stimmen, die sie noch nachträglich erhalten hat, nachdem das Ende gesucht mit den ersten fünftausend schon eingereicht war.

Frau Ruth Bré gibt ihre Zeitung "Mutterschutz und Kindesrecht" in Gersdorf im Kreisengießerei heraus.

Wolfe gegen Mantouffel? Die alldeutsch-reaktionäre "Tägl. Rundschau" schreibt:

Eine große Idee hatte der Präsident des preußischen Herrenhauses, indem er darauf verfiel, durch ein verhältnisvolles Mandatsschreiben zu Beiräten für eine Übergabe an die Berliner Volkspartei aufzufordern. Seit wann ist es in Preußen Sitte, daß jedem Leistungsbericht der Beamenschaft durch Veranlassung von Übergaben zu belohnen? Wie die Dinge bei uns standen und stehen, konnte der Plan des Herrn v. Mantouffel nur neuen Wasser auf die Welle der sozialdemokratischen Agitation lefern. Das hat er auch getan. Wir hatten von der ungünstlichen Idee des Herrn v. Mantouffel keine Notiz genommen, weil wir wußten, daß man im Ministerium des Innern garnicht daran dachte, ein solches Anerbieten ernst zu nehmen oder die eventuelle Genehmigung zur Annahme zu geben. Dieser Standpunkt des Ministeriums dürfte mittlerweile auch Herrn v. Mantouffel bekannt geworden sein, und so kann man den wenig ernsthaften Präsidenten abtanzen lassen.

Soll man diese Nachricht für richtig oder auch nur für möglich halten? Läßt sich denken, daß ein preußisches Ministerium auf solche Weise die Fahne der Rebellion gegen den Präsidenten des Herrenhauses erhebt? So unwahrscheinlich die Meldung klingt, so muß man doch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie sich bestätigt. Der Minister v. Motte und der Unterstaatssekretär Holz haben sich mühselig gemacht, sie wissen, daß sie fliegen werden, sobald die Wahlreform vorläufig parlamentarisch erledigt ist, sie haben also keinen Grund Rückicht zu nehmen. Nicht bloß Proletarier, auch preußische Minister haben unter Umständen „nichts zu verlieren als ihre Ketten“, und in solcher Stimmung könnten ihnen auch die Lust ankommen, einmal gegen den Stachels der Junter zu töten.

Eine andere Erklärung für das Verhalten der Regierung wäre darin zu suchen, daß die konserватiven Partei selbst den Besetzungsbefehl des Herrenhauspräsidenten mit einer Falle hielte, die man am liebsten ungeschehen machen möchte. Dafür spricht auch die Haltung der konserватiven Presse, die bisher keine bemerkenswerten Anstrengungen gemacht hat, ihren Führer gegen die Angriffe zu decken, die von allen Seiten hagelnd auf ihn niederprasselten.

Mag nun die Sache so oder so liegen, in jedem Falle ist der Freiherr v. Mantouffel heute so kompromittiert, daß es kein wahrhaftes Parlament sich ihm als Vorsitzenden gefallen läßt. Wer dem preußischen Herrenhause, dem paßt dieser Mantouffel wie angegossen! Da ist er der rechte Mann im rechten Platze!

**Ein angenagelter Mandatsjäger.** Im 17. hessischen Reichstagwahlkreis hielt der freikonservative Reichstagsabgeordnete Wahrendorff mit seinem Parteienkassen v. Levezow eine Versammlung ab, die sich in der Diskussion durch das Eingreifen des nationalliberalen Parteisekretärs Dr. Hugo recht interessant gestaltete. Wahrendorff ist bei den Hoheitsentwahlen mit Hilfe der Nationalliberalen gerückt worden und er, der jetzt in der Versammlung erklärte, er siehe dem Bund der Landespartei sehr nahe, er habe die engste Führung mit seinen Freunden und er sei auch ein Mann mit durchaus konservativen Grundanschauungen — er mußte sich von dem nationalliberalen Parteisekretär folgenden Brief, den Wahrendorff im Dezember 1906 an den Vorsitzenden der nationalliberalen Partei in Lüneburg gerichtet hatte, vorlegen lassen:

Hochgeehrter Herr Direktor!  
Gehörigen Sie meinen besten Dank für Ihre Mitteilungen über die dortigen Parteiverhältnisse. (Abg. Dr. Wahrendorff) hat zunächst die Absicht, in Vorbereitung sich ausspielen zu lassen. Ich komme morgen Nachmittag nach dort und bitte, mich im Hotel "Deutsches Haus" zu erwarten. Damit würde Ihre Bitte noch hier nicht erfüllt. Ich halte es für angebracht, daß ich zu Ihnen komme, damit ich möglichst über die dortigen Verhältnisse aufklärt werde. Ich bemerkte, daß ich der nationalliberalen Partei gleich zugehöre, daher ohne Aufstand bei einem oder der anderen Partei beitreten könnte. Zur nationalliberalen Partei habe ich jedoch sehr viele persönliche Beziehungen, besonders

Auch zwischen den Verhältnissen bin ich jedoch nicht wunderlich, daß das Heimatland von Ihren Leuten erfreut würde; es mag ein Fehler bestehen, wer jedoch es durch vertraulichen Spruch: „Ich bin lange der Meinung, daß Sie und das Reichsamt so schimpfen, wer kommt es dann Neuerwerben?“ — Das sprach Herr Justus: „Das haben wir mit dem Streit zu machen, die wir freuen sind; und geht uns auf einer Seite, noch der andere auf!“ Das war ein guter Mann hier, bei seinem Sohn, den Grafen, durch das Gesprächsloch, es sollte ihm an einem Punkt und dann nicht sein.

Auch zwischen den Verhältnissen bin ich jedoch nicht wunderlich, daß das Heimatland von Ihren Leuten erfreut würde; es mag ein Fehler bestehen, wer jedoch es durch vertraulichen Spruch: „Ich bin lange der Meinung, daß Sie und das Reichsamt so schimpfen, wer kommt es dann Neuerwerben?“ — Das sprach Herr Justus: „Das haben wir mit dem Streit zu machen, die wir freuen sind; und geht uns auf einer Seite, noch der andere auf!“ Das war ein guter Mann hier, bei seinem Sohn, den Grafen, durch das Gesprächsloch, es sollte ihm an einem Punkt und dann nicht sein.

„Doch war sein Augen auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher ruhig, so seine Augen sahen nicht wild, sondern nur sehr ruhig, wie ich war. Das war der Sohn, sagte er: „Der Mann ist nicht sehr.“ Nur darüber ist es aufzukommen.

„Doch war sein Sohn auf einen jungen Deutschen gerichtet, der lag bei ihnen sonst; sie hatten in der Nähe nicht mehr Zeit, als er hergekommen, ob mit Herrn Stroblans Sohn, aber so er von einem über die Landen geliefert war, und war sein Sohn nicht wild, mit die; sondern eher

**Eine neue diplomatische Misserfolgung.** In der Zeitschrift "Werkstatt der Kunst" wird ein neuer diplomatischer Streit gezeigt. Deutscher Künstler hatten sich bei dem Platz beschwert über eine in Paris befindliche Gesellschaft. Die Redaktion wendete sich an das Deutsche Konsulat in Paris, dort nahm man das Anerkennung her, fand die betreffende Gesellschaft nicht und teilte dann dem Platz mit, die fragliche Gesellschaft sei dem Konsulat nicht bekannt, weil sie nicht im Adressbuch steht. Schließlich sah man der Redaktion des fraglichen Platzes anheim, sich an die Ausländerbehörde Schimmelvina zu wenden.

Unter diesen Umständen wäre es vielleicht angebracht, wenn die Vertretung deutscher Interessen im Ausland überhaupt der Ausländerbehörde Schimmelvina übertragen würde, dann würden die deutschen Steuerzahler wenigstens die Ausgaben für die Konsulate ersparen.

## Ausland.

**148 Strafverfahren in Ungarn eingestellt.** Der Justizminister Szyszak hat auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates die Einstellung von 148 in der letzten Zeit gegen die Sozialisten und Anhänger der nationalistischen Parteien wegen Aufreizung eingesetzten Strafverfahren angeordnet und die Nichtabhaltung der bereits einberufenen Verhandlungen verfügt. Der Justizminister erklärt, daß die Regierung entschlossen sei, der Presse mehr Freiheit zu gewähren und auch die Kritik vertragen zu wollen.

In Ungarn, nicht in Preußen. Hier verzögert man die Kritik nicht einmal so als in Halbstufen, sondern sorgt dafür, daß die Redakteure häufig verhaftet werden.

\* \* \*

**Lebt Menelik oder ist er tot?** Das französische Ministerium des Äußeren erhielt eine vom St. März datierte Telex des französischen Gesandten in Adis Abeba, die keine Gewährung des Todes Kaiser Meneliks enthielt.

Die von der "Agence Havas" verbreitete Nachricht vom Tode Kaiser Meneliks ist, wie die "Agenzia Stefani" aus Adis Abeba telegraphiert wird, unbegründet. Der Zustand des Reges ist ungewiss. Das Land ist ruhig. Die Ritterin Tscha hat sich verzweigt bemüht, mit den Anführern der Schoa ein Einvernehmen zu erzielen.

\* \* \*

Die politischen und religiösen Gestranungen der russischen Studentenschaft in Pjatjgor. Schon interessante Ergebnisse hat eine Enquête ergeben, welche an dem Petersburger Technologischen Institut unter der Studentenschaft über ihre politischen und religiösen Überzeugungen soeben vorgenommen und von der Hälfte aller Studierenden, etwa 10000, beantwortet worden ist. In erster Reihe wurde danach gefragt, zu welchen Parteien sie in ihren Sympathien am ehesten hingehen, und es ergab sich folgendes buntes Bild: Am meisten gelten zu den Sozialdemokraten 23,8 Prozent, zu den Sozialrevolutionären 12,1 Prozent, zu den Volkssocialisten 0,8 Prozent, zu der Arbeitsgruppe 0,7 Prozent, zu den Anarchisten und Syndikalisten 3,2 Prozent, zu den Konstitutionell-Demokraten 20,7 Prozent, zu der politisch sozialistischen Partei 0,2 Prozent, zu den Röntgenen im allgemeinen 8,4 Prozent, zu den Zionisten 0,2 Prozent, zu dem bolnischen Solo 0,3 Prozent, zu den Oktochristen 2,3 Prozent, zu den Gemäßigt-Rechten 1,9 Prozent, zu den Verbänden des russischen Volkes 1 Prozent, zu den Individualisten 0,9 Prozent, portefeuille sind schließlich 15,5 Prozent und unbekannt 5,1 Prozent. Die oppositionellen Parteien zählen also unter den Studenten 73,9 Prozent, während die konserватiven nur über 5,5 Prozent ausgeprägte Anhänger verfügen. Charakteristisch ist der für russische Verhältnisse relativ erhebliche Prozentsatz der Portefeuillen, die zusammen mit denen, die über ihre Partizipationsfähigkeit keine Angabe gemacht haben, über ein Fünftel der Studentenschaft (20,6 Prozent) ausmachen.

Lehrreich sind des Weiteren die Antworten auf die Frage über die Stellungnahme der Studenten zur Judenfrage. Für Gleichstellung der Juden haben sich 66,2 Prozent aller Enquêteantworten ausgesprochen, während 17 Prozent eine negative Stellung befunden. Für Gleichstellung der Juden plädierten 59 Prozent, 25 Prozent sprachen sich dagegen aus, 8,4 Prozent sind gleichgültig und 3,7 Prozent erklären, keine bestimmte Antwort erläutern zu können. Nicht ungefährlich ist die Erfahrung, daß ein erheblicher Teil selbst der sozialistischen und radikalen Elemente sich nicht für die Gleichstellung der Juden aussprechen hat. Unter den Sozialdemokraten gehörten zu dieser Kategorie nur 4 Prozent, aber unter den Konstitutionell-Demokraten sind es bereits 31,4 Prozent. Das unter den Oktochristen gar 86,6 Prozent und unter den Rechten 94 Prozent Gegner einer jüdischen Gleichberechtigung sind, wird natürlich wundernehmen. Wie man sieht, haben die antisemitischen und antijudaischen Tendenzen unter den russischen Studenten in jüngster Zeit nicht merklich an Boden gewonnen, wenn auch die Signatur des russischen Studenten im großen und ganzen noch immer die gleiche geblieben ist.

\* \* \*

**Beschwerden amerikanischer Polizisten.** Der Bürgermeister Cahill klagt die amerikanischen Polizeischießen an, daß sie Entzessungen gegen die Schwarzen verüben. Er sagt, daß die New Yorker Polizei mehr als 2 Millionen Dollars aus den Schwarzen herauspreßt. Daraufhin soll ein Verbot erlassen werden, daß kein Polizist mehr eine Bar betreten darf, vielmehr angeordnet werden, daß diese Lokale von außen zu besichtigen sind. Die Worte haben zu geben, die Polizei bestochen zu haben, und haben nun mehr verstanden, keine Gelder mehr an die Polizisten auszugeben.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. April.

### Zwei heiße Fragen

haben wir heute an Polizei und Justiz in Breslau zu richten:

1. Weshalb wird gegen den ehemaligen Lehrer Karl Bohne, den man wegen seines Plakats: "Trinkt keinen Schnaps" polizeilich notirt hatte, nichts unternommen? Drei Wochen sind bereits ins Land gegangen, alle Straßendemonstranten sind zwischen abgeurteilt und Bohne wartet noch immer auf eine Anklage. Fürchtet die Polizei, daß sie in dieser Verhandlung ein ganz klein bisschen schlecht abschneiden könnte?

2. Einer der bei den Straßendemonstrationen am 20. Februar verhafteten Arbeiter namens Paul Scholz sitzt bis heute noch in Untersuchungshaft, ohne daß ein Termin anberaumt wird! Seit sieben Wochen wartet der Verhaftete, alle diejenigen Straßendemonstranten, die sich auf freiem Fuße befinden, sind bereits — über die Eile herrscht allerdings höchste Verwunderung — abgeurteilt worden und nur er wird festgehalten. Da das Gesetz vorschreibt, daß Haftfassen besonders eilig zu erledigen sind, ist es einfach unverständlich weshalb sich in diesem Falle die Erledigung so aufzuladen verträgt!

Wird man uns die beiden Fragen beantworten oder werden erst unsere Abgeordneten im Vorhause die betreffenden Minister zur Antwort zwingen müssen?

## Die Polizei, immer wieder die Polizei!

Die "Breslauer Zeitung" meldet im Mittagblatt:

Die Unfallstelle auf der Einbahnstraße wird auch heute von zahlreichen Neugierigen besucht. Der Bewohner eines Nachbarhauses an der Leibnitzer Chaussee hatte den zahlreichen Neugierigen gegen eine Eintrittsgebühr von 10 Pfennig Zutritt zu dem Hause des Hauses gewährt, von wo aus die Unfallstelle besonders gut beobachtet werden kann, auch ein entsprechendes Plakat war an der Haustür festgestellt worden. Trotzdem das Entrageld zu Gunsten der durch die Katastrophe Geschädigten Verwendung finden sollte, mußte das Plakat auf Veranlassung der Polizei entfernt werden.

Diese Behörde hat den Verunglimpfen bereits über 300 Mark eingebracht. Aber die Polizei sorgt rechtzeitig dafür, daß die Unterstützungsbedürftigen nicht übermäßig werden und schließt die Sammlung kurzerhand.

Der Polizei fehlt offenbar jedes Gefühl dafür, wie sehr sie sich schon in allen Kreisen der Bevölkerung unbeliebt gemacht hat. Dieser neueste Streit aber wird ihr sicher auch von denen selbst angekreidet werden, die bisher noch etwas auf sie hielten. Wir aber sind die lachenden Dritten. Und drückt man überall, weil wir täglich in heiligem Orte mit dieser Polizei gegen, dankbar die Hand.

\* \* \* Neben "Demokratie und Sozialreform" spricht Herr V. Schimmel in einer Versammlung der Demokratischen Vereinigung Montag, den 4. April, bei Mergner, Neue Gasse 26.

\* \* \* Herr Bartels Winkler von der Matrosenfaktion 188 erklärte gegenüber dem Versammlungsbericht in Nr. 72 der "Volkswacht": "Es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe, die Arbeiterschaft sang mich sonst was". Die Leitung der Organisation bleibt jedoch dabei, daß Herr W. die häßliche Ausnutzung getan habe.

\* Achtung, Schuhmacher! Montag, den 4. April, ist der Delegierte zur Generalversammlung nach Bösin zu wählen. Anschließend der Mitgliederversammlung ist die Stadt in sieben Wahlbezirke eingeteilt worden. Die Wahllokale sind durch Handzettel bekannt gegeben. Die Wahlzeit wählt von 6-9 Uhr Abends. Aufgestellt sind drei Kandidaten: G. Kraefel, K. Bergander, R. Gottwald. Von diesen kann eine Stimme gegeben werden. Stimmbercht ist jedes Mitglied, welches mit seinen Beiträgen nicht länger als 4 Wochen im Rückstand ist. Das Mitgliedsbuch oder Karte als Legitimation mitzubringen. Stimmzettel gibt es im Wahllokal.

\* Achtung, Schuhleger! Die für Sonntag anberaumte Versammlung fällt umständshalber aus.

\* Achtung, Sarottsch! Morgen, Sonntag, Vormittags 10 Uhr, im "Roten Löwen", Kapferstrasse, wichtige Versammlung.

\* Schnellerverband. Montag, den 4. April, Mitgliederversammlung im Zimmer 2 des Gewerbehauses. Da in der einen über die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung Novelle der Arbeiterruppen referiert wird, werden besonders die weiblichen Betriebsangehörigen erachtet, zahlreich zu erscheinen. Feuer werden die Antwortern der nichtorganisierten Werbegäste bekannt gegeben.

\* Die Ortsverwaltung.

\* Achtung, Tabakarbeiter! Die Ortsverwaltung hat beschlossen, den Vertrauensleuten aus den Betrieben Freiheit zu geben, bis 15 Uhr den Dienstag zu verfügen, welche am 8. April beginnen, zu verabschieden. Meldungen haben bis Dienstag, den 5. April, beim 2. Bevollmächtigten A. Melching zu erfolgen. Später Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

\* Der Fahnenkämpfer Greher teilt uns wiederholt mit, daß er aus dem Verein aufgeschieden sei. Damit ist er frei und erlebt und wir bitten, ihn in Ruhe zu lassen, damit ihm die Gelegenheit, sich zu verbessern, nicht genommen wird.

### Spielplan.

**Stadt-Theater.** Freitag: "Der Graf von Luxemburg". Sonntag Nachm.: "Die Heimat". Sonnabend: "Das Konzert".

**Isolde.** Montag: "Hoffmanns Erzählungen".

**Thalia-Theater.** Sonntagsabend: "Die gescheitete Frau".

**Dienstag:** "Der Troubadour".

**Mittwoch:** "Die Marinebilder".

**Donnerstag:** "Das goldene Kreuz".

**Gauspielhaus.** Freitag: "Prinz Friedrich von Homburg".

**Sonntag Nachm.:** "Vom Millionbraut".

**Sonntag Abend:** "Die schöne Helena".

**Montag:** (Vorstellung). "Die Teufelsküche".

**Dienstag:** "Die schöne Helena".

**Mittwoch:** "Die schöne Helena".

**Donnerstag:** "Zum 100. Male: Die böse Christel".

**Freitag:** "Geschichten".

**Sonnabend:** "Die Medaille".

"Die Tochter des Abrahams".

\* \* \* Victoriatheater. Mit einem glänzenden, jeden Geschmack befriedigenden Programm eröffnet dieses mal die Direktion vor dem Publikum. Die Hauptattraktion ist natürlich der Schauspieler James Great, der seinem Konkurrenten des Romanos aus einem kleinen Theater an Intelligenz bedeutend überlegen ist. James Great ist ein etwa vierjähriges Eter mit 80 Pfund Körpergewicht. Er hat sich, wie wir uns schon vor der Vorstellung überzeugen konnten, menschliche Manieren in voller Form angewöhnt. Er ist Gentleman und ein passionierter Sportsfreund. Er ist nicht nur Tourist, Roboter, Minister, Hundesträger, sondern auch ein vollendet Kunstdräher und Roschiguhäuser. Bemerkenswert ist, daß James Great seine Produktionen fast ohne jede Anleitung aufführt. Bei seinem ersten Debüt erfüllte James Great das von ihm Vertragene vollaus. Unterstellt wurde er von dem Drang-Utan-Freulein Miss Singha, das allerdings noch nicht so viel von der menschlichen Kultur versteht. James Great und seine Partnerin Singha erfreuen sich die Gunst des Publikums im Starne. Von den übrigen Nummern sei herzugehoben der schwedische Künstler Carl Gustav Berger, der in wenigen Minuten zwei hölzerne Delgemälde herzauberte. Carl Berger als Jongleur arbeitet mit einfachen Hilfsmitteln und verblüffender Sicherheit; als eigentliches Dietrichspaar stellten sich Paul und Magdalena vor, während die gymnasialen Lustakrobaten S. Schröder & C. früher hier vorgetragen haben. Ein wundervolles Teilstück des Programms bestreiten die beiden Magdalena mit Geschick und Geschmaß. Einmal ist Magdalena als Soubrette, ein anderermal soll der Domestinknabe Nacca zu bleiben, der es versteht, das Publikum glänzend mit seiner Stimme zu täuschen. Einmal Berger als großes zoologisches Potpourri, bei dem circa 40 Tiere, Hunde, Affen, Kolobus, Papageien, Kästen, Kästen, Mäuse und Kanarienvögel in schöner Harmonie zeigen, daß selbst in der Tiefe der internationale Friede seine Phantasie ist, gibt dem Dietrichspaar ein eindrucksvolles Feuerwerk. Alle Darbietungen wurden jedoch applaudiert. Da das Programm in jeder Sicht nur Gutes bringt, kann der Besuch der Vorstellungen empfohlen werden. Am nächsten Mittwoch, den 6. April, findet Nachmittags eine Familienvorstellung statt, zu der Kinder nur halbe Preise zahlen.

\* \* \* Ihr vom Explosionsangriff auf der Eisenbahnbrücke ist zu melden, daß auf den Ruf des Börsenpräsidenten und die Aussicht einer Belohnung von 500 Mill. Reichsmark, welche die Polizei gemacht haben, die Meldungen machen konnten. Es hat daraufhin eine ganze Anzahl von Beobachtungen und Vermuthungen bestanden, die aber leider vor Eröffnung des in Frage stehenden Todesfalls nicht bestätigt haben. Das Publikum wird bestimmt erschreckt, auch weiterhin alle Wahrnehmungen, Tatsachen und Umstände, die kennzeichnen, ob vorliegenden Anzeigentheit in Beziehung stehen, dem Polizeipräsidium oder nächstgelegener Polizeidienststelle bekannt zu geben.

\* Vergiftung? In der chirurgischen Klinik verstarb am 1. d. M. das dort eingelieferte Dienstmädchen Clara Land. Die Todesurtheil des 18 Jahre alten, Abendgasse 6/8 bei den Eltern wohnenden Mädchen wird als Speiserohr- und Magenverstopfung bezeichnet, die wahrscheinlich durch Erbrechen von Natronlauge oder einer anderen ätzenden Flüssigkeit herbeigeführt worden ist.

\* Gefunden wurden: eine kleine Pappebartsch mit Gelb, eine silberne Dameuhr, eine goldene Vorquette mit Horngriff, ein Weißgoldring, zwei Portemonnaies und ein Schlüssel.

## Neueste Nachrichten.

### Genickschärfe.

München, 2. April. (S. L.-B.) Die Genickschärfe in der Münchner Garnison hat dazu geführt, daß jetzt die ganze Garnison über 10.000 Soldaten vom Vorstand der hygienischen Abteilung der militärischen Akademie untersucht wird. Unter den bisher untersuchten Personen befanden sich 25 Fälle von Krankheitserreger.

### Noch einmal die Brandkatastrophe zu Dekoeritz.

Budapest, 2. April. (S. L.-B.) Bauern aus der Umgebung von Dekoeritz, die sich gestern früh auf die Felder begaben, um ihre Arbeit nachzugehen, machten einen grauenhaften Fund. Sie entdeckten auf freiem Felde vier verbröckelte Körper von jugendlichen Burschen und Mädchen. Es waren Opfer der Brandkatastrophe, die mit brennenden Kleibern aus der Scheune gelegt waren.

Budapest, 2. April. (S. L.-B.) Nach Melbungen aus Dekoeritz wird nunmehr die Ortschaft permanent durch Gendarmerie bewacht werden, da die Bevölkerung der umliegenden Dörfer davon bestossen hat, Dekoeritz vom Erdoden verschwinden zu lassen, da es dort Unglück und Trauer ins Land gebracht hat.

### Dynamitexplosion.

Teplitz, 2. April. Bei missglückten Dynamitpflanzungen in Tannus-Schacht wurde ein Bergmann getötet und ein zweiter schwer verwundet, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

### Eine neue Ministerzusammenkunft.

Rom, 2. April. Reichskanzler d. Reichsmin. Hollstein und der neue italienische Minister des Auswärtigen, Giacinto Giuliano, werden heute in Florenz zu einer Unterredung zusammenkommen.

### Grubenarbeiterstreik.

New York, 2. April. (S. L.-B.) In West-Pennsylvania und Indiana sind über 250.000 Grubenarbeiter in den Streik getreten. Sie gedenken so lange im Ausland zu verharren, bis die von ihnen geforderten Lohnverhältnisse bewilligt sind. Bis zum gestrigen Tage war die Zahl der Streikenden auf 270.000 gestiegen. Durch den Streik erleidet die tägliche Kohlesförderung einen Anfall in Höhe von 1.250.000 Tonnen, während den Bergleuten täglich 900.000 Dollar an Gehüten verloren gehen.

### Streikende Lokomotivführer.

New York, 2. April. (S. L.-B.) 150 Lokomotivführer sind in den Streik getreten, um Gehaltsanhebung und bessere Arbeitsverhältnisse zu erhalten.

## Versammlungen und Vereine.

### Breslauer Jugendheim!

Gefeuert jeden Sonntag von 8-9 Uhr Nachmittags. In den Zimmern 5, 6 und 7 des Gewerbehauses, Margaretenstrasse 17: Geselligkeit - Feierabend - Spiele u. a. m.

### Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 2. April: Metallarbeiter-Verein. 1. Kathreiner-Abend im großen Saal Buchholz. Mitglieder-Versammlung. Vortrag über "Die Krawalle im Kampfe ums Dasein". Diskussion über den Verbandstag und andere Verbandsangelegenheiten (Ausflug am Himmelfahrtstag x. Zimmer 2). Kupferschmiede. Abends 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 u. 4. Bildhauer. Abends 9 Uhr: Versammlung der Steinmetze der Schlosser. Vorm. 9 Uhr: Zusammenkunft Zimmer 5.

Sonntag, den 3. April: Transportarbeiter. 9-4 Uhr: Billardzimmer. Arbeiter-Sängervereinigung. 4. Unterbezirk. Gefangene der Krawalle. Bruderhand und Seid einig. Nachmittags 6 Uhr Probe. Zimmer 1. Mörderleg. Vormittags 10½ Uhr: Versammlung. Zimmer 2. Maschinenbau. Vormittags 11 Uhr: Versammlung. Zimmer 1. Versammlung der Kärtige zum Verbandsfest. Abrechnung Zimmer 2. Vertrauensleute der Schlosser. Vorm. 9 Uhr: Zusammenkunft Zimmer 3. Steinmetze. 10-12 Uhr: Rosengarten. Zimmer 7. Montag, den 4. April: 2. Metallarbeiter-Verein. 2

Zum Fil-Aufzug!

## Schul-Schürzen

Berühmte Spezialität der Firma

Eigenes Fabrikat aus vorzüglichem Mohair-Panama, in schwarz, dunkelbraun, dunkelblau, grau oder dunkelolive.

Neue kleidsame Formen      Sauberste Verarbeitung  
in allen Größen vorrätig

das Stück Mk. 1.75 1.90 2.20 2.40 2.60 3.— 3.40 etc.

## Vorschriftsmässige Turn-Bekleidung

für Mädchen jeden Alters.

Turn-Beinkleider  
Haltbare Stoffe

Turn-Blusen  
Eigene Fabrikat.

Faltenröckchen  
Beste Ausführung.

Knaben-Sweaters      Sweater-Hosen      Kinder-Wäsche

**Leinenhaus Bielschowsky**

Nikolaistrasse 75/76

Breslau

Ecke Herrenstrasse.



Für  
die neu beginnende  
**Frühjahrssaison**  
sind die Lager aller  
Abteilungen meines

**Versand- und Modehauses**  
eleganter Bekleidung  
für Herren, junge Herren und Knaben

mit auserlesenen, hocharten Modeneuheiten des In- und Auslandes in bezug auf Stoffqualitäten und Fassons in überreicher Weise ausgerüstet und lade ich zur zwanglosen Besichtigung derselben hiermit ergebenst ein.

1768

Die neue Waren-Preisliste Ausgabe Nr. 31 erhalten Reflektanten auf Wunsch gratis zugestellt.

**S. Guttentag**, Altbüsserstr. 5,  
I., II. u. III. Etage.

## Antilädin

Gesetzlich gesch. D. P. P. und Antilädin-Fabrik zuges.

verhindert selbsttätig das Entweichen der Luft  
aus Fahrrad-Luftscläuchen

bei durch Nägel oder dergl. eintretenden Defekten.

**Gasernde Wirkung!**      Für Unsäglichkeit wird garantiert!

Preis **Mk. 1.25** für jede Schlauchfüllung.

Porto Mk. 0.20 extra. Gebrauchsweisung wird beigelegt.  
Einfüllrichter separat Mk. 0.05 pro Stück.

Bei Bezug von zwei Füllungen geben wir einen Spezial-Einfüllrichter gratis.

**Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 55**



**Schönste Plättwäsche**  
erzielt man sicher mit:

**Brillant-Glanzstärke**  
„Fritz Schulze, Leipzig“  
in roten Paketen mit  
Schutz „Globus“  
überall vorrätig.

**Ueberzieher.**

**Anzüge**

**Anzahlung  
Nebensache!**

**Möbel**

einzeln Stücke,  
ganze Einrichtungen.

**Bequemste Abzahlung.**

**Max Biermann,**  
52 Ring 52, I. Etage  
neben der Stadtcafe.

**Gäste in**  
Waldenburg (Schl.)  
auch nach auswärt.



Mehr Licht  
Mehr Liebe  
Mehr Leben!

**Wohlfahrts-Lotterie**  
für unsere  
**armen Blinden.**

Genehmigt für die Zwecke der Frauengruppe des Blinden-Förder-Vereins für die Provinz Schlesien.

2170 Gewinne im Gesamtwerte von **33500 Mk.**

Hauptgewinne: 10 000, 3000, 1250 Mk. usw.

Lose à 2 Mark Porto u. Liste — Ziehung —  
30 Pf. extra. 16. April 1910.

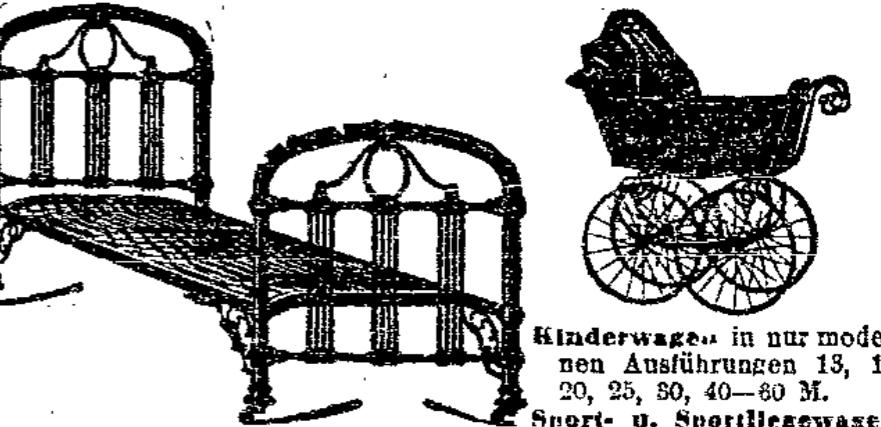
Oblige Lose empfiehlt und versendet das  
**B. Klement, Breslau I, Ring 22**  
geradeüber vom Schweidnitzer Kellen.  
Spezial-Lotterie-Bankgeschäft und Münzenhandlung.

Hier am Platze sind die Lose zu haben bei:

**Robert Arndt,** Lotterie-Geschäft,  
Neue Schweidnitzerstr. 2a.  
**Albert Loeser,** Ohlauerstr. 65,  
am Christopherie-Platz

u. in den bekannten, durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen.

**Schlesiens grösstes Spezialhaus.**



Kinderwagen in nur modernen Ausführungen 13, 15, 20, 25, 30, 40—60 M.

Sport- u. Sportliegewagen.

Metall-Bettstellen, Stück 4.35, 5.50, 8, 10, 12, 15 M., mit Patent-Reform-Matratzen, Stück 17, 19, 24, 28, 30, 35, 40, 45, 50 M. usw.

Kinder-Bettstellen, das Stück 8.80, 9, 12, 15, 20, 25, 30 M. usw.

Polster-Bettstellen (Chaiselongue), das Stück 8.25, 7.50, 8.50, 10, 12, 15, 20, 25 M.

Matratzen und Kellkkissen in nur besten Füllungen und dauerhaftes Überzügen von 4.50 M. an.

Bettfedern, d. Pfund 0.60, 1.00, 1.20, 1.40, 1.80, 2.00, 3.40, 3.90, 4.50 M.

Daunen, das Pfund 2.50, 3, 4, 5, 6, 7.50 M. Fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, das Gebett 8, 12, 15, 18, 20, 24, 28, 30, 35, 40, 50, 75 M. usw. Bezüge, Inlett, Bettlaub, Steppdecken usw.

empfiehlt und versende

**E. Becker, Breslau I, Kupferschmiedestrasse 4,**

Preislisten gratis. — Telefon 4757. 1486



Die beliebteste und vornehmste Marke

**Orkan**

5 Jahre Garantie auf Original

**Orkan C**  
Räder.

Riesenhohe Auswahl

Ständiges Lager von weit über

1000 Fahrrädern u. Nähmaschinen

**Spezial-Fahrräder**

mit Doppel-Gleckenlager  
1 Jahr Garantie

liefere ich zu jedem Konkurrenzpreise.

**Billigste Bezugsgquelle**  
für Fahrrad-Bestand- und Zubehörteile

wie 1804

Pedale, Ketten, Lampen, Glocken, Pneumatiks, Achsen, Conen, Glockenkurbeln zu fast jeder existierenden Marke passend am Lager.

**Wiederverkäufer** an Plätzen, wo noch nicht vertreten, gesucht.

**Orkan-Fahrräder, Fahrradteilefabrik**

**Bernhard Wedler, Breslau, Klosterstr. 15.**

Grösste und besteingerichtete Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb.

# I. Beilage zu Nr. 77 der „Volkswacht“.

Montag, den 3. April 1910.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. April.

### Geschichtskalender.

3. April.

- 1834 Der Dichter Emil Nitterhans in Barmen.
- 1848 Der französische Dichter Georges Obnet in Paris.
- 1849 Kaiserposse mit Friedrich Wilhelm IV.
- 4. April.
- 1879 Der Physiker und Meteorologe Heinrich Wilhelm Dove in Berlin.
- 1905 Der belgische Bildhauer und Maler Konstantin Meunier in Brüssel.
- 1907 H. Grimpe in Elberfeld.

### Die Breslauer Turnfehde 1818/19,

welche eine hohe Bedeutung für die Geschichte und Geschichte des Turnens hatte und die neben den gleichzeitigen Vorgängen in Berlin die Grundlage gab für die bekannte Königliche Verordnung vom 18. November 1819, „dass das Turnen von Polizei wegen sorgfältig überwacht werde“, wurde kürzlich im Verein für die Geschichte Schlesiens in einem längeren Vortrage des Herrn Professors Dr. Rudolowski behandelt. Der Vortragende war in der Lage, ganz neue Quellen aus dem Breslauer Königlichen Staatsarchiv, dem Archiv der Universität zu Breslau, und vor allem aus dem Geheimen Staatsarchiv zu Berlin bemühen zu können.

Es mag bestrebt werden ob der Abstand von jenen Seiten heute schon weit genug ist, um eine rein historische, geistige abwägende Darstellung und Würdigung der damaligen Vorfälle und der treibenden Ideen und Kräfte anhängig zu machen.

Nach meiner Meinung ist die demunziatorische Tälichkeit des Turnfeinds Menzel historisch festgestellt und wird dadurch nicht zur Handlung eines ehrenwerten Mannes, wenn man jetzt weiß, dass auch der ihm vorgesetzte Rektor Egler sich an der Demunziation beteiligte.

Dies, wie die wuschlippige Siedlung des Ministers des Geistes, von Altenstein, die verderbliche Rücksichtnahme auf Hardenberg und Metternich lassen den Vortrag sowohl allgemein wie turngeschichtlich interessant genug erscheinen, um ihn hier wiederzugeben:

Der Seminarlehrer Christian Wilhelm Hornisch, am 28. August 1787 geboren, studierte Theologie und kam 1810 nach Berlin, wo ihm bald Jahn und Freien treue Freunde wurden.

Im Jahre 1812 an das nach Pestalozzis Grundsätzen geleitete Lehrseminar in Breslau berufen, gelang es ihm, die Turnübungen in den Lehrplan aufzunehmen und im weiteren Verlauf die erste Turnanstalt, vor dem Oberstufe, zu eröffnen. Hornisch hatte in Berlin zu dem Kreise von Patrioten gehörte, welche, wie Jahn, Eiselen und andere, das Turnen zunächst als Vorbereitung zur Volkshebung gegen Frankreich gefordert hatten und auch nach dem Freiheitskampfe dies als Mittel zur Stärkung deutschen Volksstums und der Volkskraft benutzen wollten. Zwiefellos waren aber schon politische Tendenzen wirksam.

Die Staatsbehörden standen trotzdem diesen, von etwas unklarem patriotischen Überzeugungen getragenen Turnbestrebungen vollständig gegenüber. Momentan war der damalige Breslauer Oberpräsident Merkel und das Konsistorium, welches die Schulaufsicht führte, dem Turnen sehr geneigt. Insbesondere waren die Konsistorialräte Professor Wachler und Gaufrichter.

Waren es anfangs nur mäßig viel Schüler des Seminars und der Gymnasien, welche sich am Turnen beteiligten, wobei das Gerätturnen gegenüber den „natürlichen“ Übungen sehr zurückstet, so wurde dies anders, als Hornisch, um den Turn-

betrieb besser in Schwung zu bringen, im Frühjahr 1818 einen Lieblingsschüler Jähns, den Kandidaten Hans Ferdinand Mößmann, als Turnlehrer nach Breslau berief. Mößmann, ein junger Brausekopf und leidenschaftlicher Deutschtumler, vor durch seine Beteiligung am Wartburgfest und der Schlossverbrennung dafelbst politisch stark kompromittiert. Seine Stellung am Gymnasium war ihm entzogen und das Ministerium hätte seine Berufung als Turnlehrer nach Breslau nie geduldet.

Das turnfreundliche Konsistorium aber brachte ein Auge zu und begnügte sich damit, die formelle Verantwortung für die Berufung Hornisch abzuschieben.

Durch Mößmann nun erhielt der Turnbetrieb ein regeres Leben, zugleich aber auch eine schärfere politische Tonart. Das Altert alle Gedanken der kurzen vergangenen Freiheitskriege, die Veranstaltung vereinsmässiger Turnfeste, nicht zuletzt die Einführung des allgemeinen Pauschments fehlten zwar die leicht begeistertesfähig Jugend, aber die anfängliche Begeisterung wurde bald durch die Prinzipien fanatischer Unbildung entstellt.

Die von den Turnern getragene deutsche Tracht: kurzer Rock, offener Hals, Leinenkragen, wurde zum Parteidruck, und zwischen Turnern und Nichtturnern entwölften sich farblose Feigenfäule. Diese befürchteten sich aber nicht mehr bloß auf die Jugend, da seit der Berufung Mößmanns auch ältere Männer an Turnen sich beteiligten.

In der vordersten Reihe dieser tätigen Turnfreunde stand der berühmte Verilograph Professor Pahlow, ein begeisterter Anhänger Jähns, eine geistig hochschende, noch von jugendlichem Feuer erfüllte, lauter und begeisterte Persönlichkeit. Zu ihm gesellten sich Professor Schneider, Bergrat Karl v. Raumyer und verschiedene Lehrer am Friedrich- und Magdalenen-Gymnasium, so dass eine tüchtige alte Herrenriege entstand.

Im Winter von 1817 und 1818 entwarf Pahlow eine literarische Rechtfertigung des Turnen, die Schrift Turnziel, die in überschwänglicher (!) Weise den Wert des Turnens für die körperliche wie spirituelle Ausbildung verherrlichte.

Die ersten Abschnitte seines Turnziels trug Pahlow in der gelehrten Gesellschaft Philomathie vor, und dort schon regte sich neben lobhafter Zustimmung auch Widerstand.

Besonders H. Steffens, der im Frühling 1818 unter den lautesten und ersten Rufen zur Freiheitskampfe geworfen war, fand nicht anders, als gegen die Uebertribungen der Deutschtumler und Turnfreunde Verwahrung einzulegen.

So war durch die Turnfache eine Scheidung der Geister entstanden, eine Spannung, die durch einen an sich unbedeutenden Anlass zur offenen Zehde wurde.

Im August 1818 wurden zwei turnfeindliche Gymnastikassen, Primaner des Elisabethgymnasiums, wegen ihrer gefässigen Angriffe gegen einen adeligen, turnfeindlichen Schulkollegen relegiert (von der Schule verwiesen). Der Proktor des Elisabethgymnasiums, Menzel, sprach sich aus diesem Anlass hart gegen das Turnen aus. Diese Stellungnahme veranlasste nun Pahlow, durch einen gegen Menzel gerichteten heftigen Angriff in dem Weimarer Oppositionsblatt den Schulstreit an die Öffentlichkeit zu ziehen.

Die Folge war ein erbitterter Gelehrtenstreit, in dem Pahlow von dem Direktor Kähler vom Friedrichsgymnasium Unterstützung fand, während Menzel von Steffens und Professor Friedrich v. Raumyer, dem Bruder des Turnfreundes Bergrat Karl v. Raumyer, unterstützt wurde.

Aber Menzel begnügte sich nicht mit der literarischen Polemik. Er und mit ihm der Rektor des Elisabethgymnasiums, Egler, beschwerten sich, weil sie von dem die Schulaufsicht führenden Konsistorium zu großer Nachsicht gegen die Turner und Turnfreunde erwartet würden, unmittelbar beim Ministerium über Pahlow und seine Genossen.

Die ungemein gehässige Beschwerdeschrift beschuldigte Pahlow namentlich umstrittener Geschichtsbestrebungen und jahobinischer Gleichmacherei.

Michelis 1818 wurde der Gelehrtenstreit noch verschärft und erhielt neue Nahrung, indem an den Gymnasien Schulreden und Programme sich mit der Turnkunst beschäftigten.

Eine etwas unklar gehaltene Programmkirche des Direktors am Friedrichsgymnasium, Kähler: Würdigung der Turn-

kunst nach der Idee, wurde vom Professor Steffens mit überlegener Ironie kritisch gewürdigt und zerstört.

Eine Schuleide Menzel: Die Unrechtschaffenheit des neuen Deutschtums manifestierte sich gegen die deutschmässigen Turner, nannte sie äusserlich dem Jesuitismus, innerlich dem Jacobinerismus verwandt und griff namentlich Pahlow und seine Freunde heftig an.

Pahlow antwortete auf diese Rebe und zugleich auf einen etwas machtvoller Angriff des Proektors am Magdalenen-Gymnasium, Reiche, im Januar 1819 in der Jenischen Zeitschrift.

Dieser Artikel übertraf an Schärfe der Polemik alles bisherige und zeigte, in wie fanatische, verbündete Erbitterung selbst hochgebildete Männer sich verrannt hatten.

Mit diesem Artikel, welcher Pahlow eine gerichtliche Verurteilung zu acht Wochen Gefängnis wegen Beleidigung gegen die Proktoren Menzel und Reiche brachte, ist der Höhepunkt der literarischen Turnfehde erreicht, die namentlich in einer der Lenzburg auswärtiger und nach Lage der Sache damals ausländerischer Bedeutung erhielt.

Die Stellung der Behörden zum Turnen war einigermaßen schwankend, je nachdem die Sympathien für die Turnfache überwogen oder nicht.

So war der damalige Kultusminister v. Altenstein persönlich durchaus turnfreundlich und trat auch den Vorstellungen von der politischen Gefährlichkeit des Turnens zunächst entgegen. Aber er musste sich nehmend auf die überwiegend turnfeindliche Anschauung des Staatskanzlers F. Chr. v. Hardenberg.

Aus dieser Rücksichtnahme heraus sah sich der Minister v. Altenstein veranlasst, die vorläufige Schließung des Breslauer Turnplatzes zu verfügen. Auch veranlasste er eine amtliche Untersuchung des ganzen Turnbetriebes und der durch ihn veranlassten Streitigkeiten.

Diese Untersuchung, welche von dem turnfreundlichen Oberpräsidenten Merkel geführt wurde, ergab nur wenige Belastende, infolgedessen waren auch die Maßregeln, zu welchen sich das Ministerium veranlasst sah, verhältnismässig milde.

Mößmann, der am stärksten belastet erhielt, wurde aus Schlesien entfernt und ging zunächst nach Bayern, die sonst Beteiligten erhielten nur Verweise.

Die schärfste Rüge traf Pahlow, und alle Freunde seiner Freunde, ihm die oben erwähnte achtjährige Gefängnisstrafe zu ersparen, blieben vergeblich. Der König blieb unerbittlich und entschied, Pahlow müsse des Beispiels wegen die acht Wochen absitzen.

Dies ist denn auch geschehen und zwar dank der Nachsicht der beteiligten Gerichts- und sonstigen Behörden statt im Stadtgefängnis in einem eigens für Pahlow hergerichteten Arrestkotal in der Universität.

Trotz dieser und anderer Hilfesuchungen machte die Haftstrafe auf den ausgesetzten Gelehrten einen tiefen Eindruck und hat ihn wohl auch erkennen lassen, dass er in der Höhe des Komplexes jedes Maß übertritten habe.

Der Minister v. Altenstein hat solange wie möglich darüber angekämpft, dass diese Breslauer Vorfälle zur Befreiung des Turnens überhaupt führten. Er ließ namentlich durch den Geheimen Rat Elbrem eine vor treffliche Denkschrift über die Verbindung des Turnens mit dem regelmässigen Schulunterricht aussarbeiten und suchte noch im Juni 1819 den Staatskanzler von Hardenberg für den Erlass einer von ihm fertig vorbereiteten „Nachtreten Turnordnung“ zu gewinnen. Doch alles war untauglich.

Der König durchdringend von der Gefährlichkeit des Turnens, wurde in dieser seiner Ansicht durch sein Zusammensein mit Metternich in Leipzig noch bestärkt, und am 2. Januar 1820 erging die schon im Herbst 1819 vorbereitete Verfügung, die dem Turnieren in Preußen auf 25 Jahre ein Ende bereitete:

„Da es Sr. Majestät ernstlicher Wille ist, dass das Turnwesen gänzlich aufzuhören, so hat die königliche Regierung den Polizei wegen nachdrücklich darauf zu halten, dass alles Turnen schlechterdings unterbleibe und nicht allein diejenigen, welche begegnen handeln, durch eingesetzte Mittel davon abzuhalten sondern auch darüber zu berichten.“

(Aus der Arbeit-Turn-Zeitung.)

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Andreas Achenbach †. Der Maler Professor Andreas Achenbach ist Freitag Morgen gestorben. Fünfundneunzig Jahre alt ist Andreas Achenbach geworden; die Zeit, in der er ein Künstler wurde, die Zeit, in der er seinen Werken als deutscher Meister der Landschaft gewann, liegen dem schlafenden Auge ganz im Dunkle der Vergangenheit. Aber vieles von dem, was er damals geschaffen hat, wird heute noch und gerade wieder ganz lebendig, ganz frisch und nahe. Achenbachs Temperament hieß die bewegten Stimmlagen und den kräftrigen malerischen Ausdruck. Das waren sie dann in die Niederlande, deren Natur und Kunst ihm am meisten zu geben hatte. Er nahm die Art der Holländer des siebzehnten Jahrhunderts auf, die er, dem Auge seiner Zeit folgend, ins Größere und Farbigere übertrug. Er malte die stürmische See, die Fischerdörfer und Häfen im romantischen Mondlicht, die Mühlen am rauschenden Bach im Waldtal; alles, was der Stimmung der Menschen seiner Zeit entgegenkam. — Man hat anders sehen gelernt, wir dürfen glauben: feiner. Aber Achenbach war und blieb immer ziemlich aufrecht gelassen etwas, was bei aller Verbesserung der in der Zeit, wo er lebte, werden musste, nicht leugnen konnte. Er konnte aus dem Vollen schaffen. Sein Name ist durch mehr als ein halbes Jahrhundert in Geltung geblieben. Ein fast einiger Fall.

Der Komponist des Liebes vom Jungfernkratz. In diesen Tagen sind 50 Jahre seit dem Tode des Thüringer Komponisten F. Ludwig Böhner verflossen, der am 8. Januar 1817 zu Tötelsdorf bei Gotha als Sohn eines Lehrers geboren wurde. Er war als Knabe spät er mit Freitigen Klavier, Violin und Orgel, als Gehöriger komponierte er bereits. Über zehn Jahre hat Böhner Deutschland nach allen Richtungen durchqueri. 1819 weisserte er als Gast des dänischen Königs in Kopenhagen. Trotz der glänzenden Aussichten, die ihm eine sorgenfreie Zukunft sicherten, hatte er auch hier keine Ruhe. Von allen Habeseligkeiten entzweit, traf er wieder in seiner thüringischen Heimat ein, wo er beim lantliegenden Herzog August von Gotha Unterstützung fand. Der Beifall, den Böhner überall durch sein meisterhaftes Spiel und durch seine phantastischen Kompositionen erntete, wurde zugleich auch die Ursache zu seinem Unglück, da er die Lust und die Fähigkeit zu anhaltender Arbeit verlor und ein wüstes Leben führte. Er erhielt schließlich im Hirschenhause seiner Heimatortes eine armstelige Wohnung und starb im größten Elend. Der Schriftsteller Müller von der Werra berichtet in einer Biographie, dass auch das Lied: „Wir wünschen dir den Jungfernkratz“ von Böhners Genius stammt und ursprünglich als Dorfkirmeslantz bestimmt war. Weber hözte die Enz in dem erfurtschen Dorf Alach spielen, hielt ihn für eine alte Volkweise und bewusste ihn zu seinem unsterblichen Jungfernchor.

## Aus aller Welt.

Neue Opfer der Eisenbahnkatastrophe. Die Eisenbahnkatastrophe bei Wülfrath am Rhein hat zwei neue Opfer gefordert.

In der vergangenen Nacht sind, wie gemeldet wird, von den bei dem Eisenbahnhanglück verletzten Soldaten die Musketiere Senierien und Diedrich Wefers gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf 22. Der Eisenbahndirektionspräsident Marliini und Oberbürgermeister Wefers besuchten die Verwundeten in den Krankenhäusern. Wie das Gouvernement mitteilt, findet morgen Nachmittag 4 Uhr die Überführung der Toten nach ihrer Heimat statt.

Die „Kölnische Zeitung“ erhebt schwere Anschuldigungen gegen die Eisenbahnhverwaltung wegen der überaus unzulänglichen Hilfsbereitschaft bei der Katastrophe. Sie schreibt: Gänzlich versagt hat bei Rettungsübungen der Staatsbahnen. Unverkennbar ist und mit gerechtem Unwillen muss es festgestellt werden, dass die Eisenbahnhverwaltung die eigens für solche Katastrophen organisierten Sanitätszüge nicht herbeigeschafft hat. Selbst für die Beschaffung der notwendigsten Gerätschaften hat sie keine Sorge getragen und wenn nicht die Hilfsmannschaften letztlich selbst eingriffen hätten, so wäre das Ende der entsetzlichen Katastrophe nicht abzuweichen gewesen.

Der Ausbruch des Metna. Der Ausbruch des Metna nimmt eine normale Entwicklung. Die Ortschaft Borekoff noch immer auf Rettung, falls, was nicht ausgeschlossen ist, der Lavastrom durch eine Terrainsenkung abgelenkt wird. Die Bevölkerung veranstaltet Rettungsübungen, flekt zur Madonna, und der Clerus beschwört die Lava, stillzustehen. Doch bisher war alles umsonst. Langsam zieht der Lavastrom vor, alles unter sich zerstörend und zerstörend. Vor dem Lavastrome her ziehen heulen die Prozessionen mit Heiligenbildern, aber der Dämon der Vernichtung lässt sich durch kein Madonnenbild, keine Heiligen Halt gebieten. Der Direktor des Observatoriums, Professor Ricco, konstatiert, dass der Ausbruch an den schon durch die Ausbrüche von 1889, 1896 und 1902 geschwächten Stellen erfolgte, und zwar in Gestalt eines gewaltigen komplizierten Radialbruches, der vom Nord nach Süd reicht, das heißt vom Mittelkrater nach Montirov. Dies erklärt wohl auch, dass die Erptionen des Mittelkraters noch von starken Erdbeben begleitet waren. Das unterirdische Grotten war nur am 24. März und in der darauffolgenden Nacht, nämlich bei Beginn des Ausbruches, zu vernehmen. Immerhin hält Professor Ricco bei dem Aufhören der Erption das Eintreten von Erdbeben möglich, über deren Bedeutung sich nichts vorher sagen lasse. Angesichts der verhältnismässig raschen Entwicklung des Ausbruches scheint es, dass die Erption ohne schweres Erdbeben erloschen werden wird.

Groß angelegte Spitzbäubereien. Aus Magdeburg wird geschrieben: Seit geraumer Zeit verschwinden in Magdeburg täglich Fabrikräder, ohne dass es gelingt, die Tiefe zu ermitteln. Am Donnerstag Morgen wurde das Rätsel gelöst. Ein Wächter der Hoch- und Schließglocken wollte die Ursache eines heftigen Risses feststellen und begab sich in einen der alten Festungsgärten. Sein Gesicht verschwand zwei Männer, die ein Fahrrad zusätz-

lich, deren geplante Buematte zum Veräußerung geworden war. Die nähere Untersuchung ergab an der Stelle lohes Mauerwerk, nach dessen Herausnahme und Eindringen in die Kammer war nicht weniger als 159 Fabrikräder fand. In einem Nebenzimmer war eine richtige Werkstatt zum Immunieren und Packen der Räder eingerichtet. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Diebe, welche die sich einen so großzügigen Betrieb angelegt hatten, zu erwischen.

Den eigenen Sohn aus dem Fenster geworfen. Der siebenjährige Sänger Heinrich Hill in Friedberg. Dr. warf nach einem ehelichen Streit seinen siebenjährigen Sohn aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße. Das Kind blieb tot liegen. Hill wurde verhaftet.

Der „Hauptmann von Köpenick“ als Gastwirt. Nach mehrjährigen Gastspielreisen ist der bekannte Hauptmann von Köpenick Wilhelm Bögi nach Berlin zurückgekehrt, um sich in Idiotdorf daneben niedergelassen. Er hat sich in der Saalstube befindlich „Saalburg“ angelaufen, dessen bisheriger Inhaber einen recht flüssigen Kaufkreis erhielt. Bögi, der in einem Hotel in der Friedensstadt abgestiegen ist, wird die Leitung des Restaurants bereits mit dem morgigen Tage übernehmen. Ob der ehemalige Hauptmann freilich die Schankmeisterei erhalten wird, bleibt abzuwarten.

Stürme auf der Adria. Wie aus Triest gemeldet wird, hat der gefährige Sturm mit ungeheurem Gewalt in der Adria gewütet. Im Kriegshafen von Pola fuhr gegen 1 Uhr Nachmittags ein Kriegsschiff ein. Ein Boot mit sechs Matrosen wurde zu Wasser gelassen, um das Schiff an die Boje zu befestigen. Einer der Matrosen stürzte auf die Boje, und der Boot kam auf die Matrose verschwunden in den Wellen und konnte nicht gerettet werden. Das Boot mit den übrigen Matrosen wurde gegen die Boje von Fisola getrieben, wo es von dem Kriegsschiff gerettet wurde. Um dieselbe Stunde habe ein anderes Kreuzer in den Hafen ein. Zugleich des sehr hohen Wellenganges stieß es gegen eine vollbesetzte Schaluppe. Sämtliche Matrosen konnten gerettet werden.

Das Operett eines wilden Schwanzes ist in England ein fünfjähriges Kind geworden. Ein Telegramm aus London meldet: Der fünfjährige Sohn des Verwalters des Britannischen Überlubs in Nottingham spielt auf der Landungsbrücke am Fluss, als er plötzlich von einem Schwanz angegriffen und in das Wasser gezogen wurde. Er ertrank, ehe Hilfe kam. Der Vater des Kindes rauschte dann mehrere Male, konnte aber sein Kind nicht finden und hatte schliesslich selbst einen schweren Kampf mit dem Schwanz zu besiegen.

## Die Lehren des Wahlrechtskampfes.

Über dieses Thema spricht am Dienstag, den 5. April, Abends 8 Uhr,

### Genossin Rosa Luxemburg

im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Auf diese Versammlung werden die Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften besonders aufmerksam gemacht. EINTRITT HAT FEDERMANN.

Am Montag Abend spricht dieselbe Rednerin im Gewerkschaftshaus zu Viegny.

### Auf der Polizeiwache das Auge ausgeschlagen?

Eine aufsehenerregende Enthüllung brachte ein Prozeß vor, über den die „Schles. Zeitung“ folgendermaßen berichtet:

Der 16jährige Sohn des Bauunternehmers Josef Elsner von hier hatte am letzten Geburtstage seines älteren Bruders vor etwas einem halben Jahre noch in vorausdäster Nachtsunde vor dem Berthold eines Schuhmanns mit einer Wandharmonika auf der Straße musiziert und war deshalb schließlich nach der Polizeiwache gebracht worden. Er kam von da mit einem blauverfärbten Auge nach Hause und behauptete, diese Verletzung wäre ihm auf der Polizeiwache zugefügt worden; es war so schlimm, daß sie den ganzen Verlust des Auges auf Solar hätte. Der Vater des Verletzten habe aber vor einer Weichmutter bei der Polizei eingebrochen und eine Anzeige wegen seiner angeblichen Misshandlung erstattet (das scheint uns kein überzeugender Beweis zu sein! Ab. d. R.); bei einem am Weihnachtsabend vorher Sohnen erfolgten Zusammentreffen mit dem in Frage kommenden Schuhmann in einer Gastwirtschaft beschimpfte er diesen mit lauter Stimme in schwerster Weise und erklärte sogar den Vorwurf gegen ihn, daß er schon einen Meinungsstreit habe. Der Beamte erstaunte deshalb eine Anzeige gegen Elsner und am 1. d. M. fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Hier befürchtete der Beklagte, daß er mit dem Sohn des Angeklagten im Zimmer der Polizeiwache überhaupt nicht mehr in Verhandlung gelommen sei und daß eine Angewiderkung nachher deshalb des Bereichs entstanden sein müsse. Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er jetzt, da eine Anzeige gegen ihn erfasst worden sei, auch gegen den Schuhmann wegen der in einem Sohne ausgesetzten Körperverletzung vorgehen werde. Elsner wurde schließlich zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Dem beleidigten Vater wurde die Publikationsfreiheit gesprochen.

Es ist uns einfach unverständlich, wie ein Vater sich ohne weiteres gefallen läßt, daß seinem Sohne ein Auge ausgeschlagen wird. Selbst wenn es wahr sein sollte, daß ihm außerhalb der Wache ausgeschlagen wäre: Warum läßt das der Vater nicht auf der Stelle feststellen? Uns erscheint diese Gleichgültigkeit des Elsner geradezu unerhört, und ihm kommt sie jetzt ebenfalls 2 Wochen Gefängnis. Jetzt will er gegen die Polizei vorgehen! Das ist reichlich spät, denn es schon zu sich sehr schwer, der Polizei gegenüber zu seinem Rechte zu kommen, so erst recht, wenn der Vorfall ein halbes Jahr zurückliegt. Jetzt wird niemand mehr etwas wissen, und selbst wenn dem Vater nun das Auge auf der Wache herausgeschlagen worden sein sollte, so gehen die Täter spröde aus.

Wir wiederholen, was wir so häufig geschrieben haben: u. die düsteren Geheimnisse der Polizei können nicht oft genug hineingeleuchtet werden und jeder erwirbt sich ein Verdienst, der Vorgänge aus den Polizeimachern sofort an die grehe Glocke hängt. Die Polizisten hört sind verschwiegen; sie werden sich nicht selbst beklagen. Um so dringender ist es nötig, daß darüber, dem auf einer Polizeiwache etwas passiert ist, sich sofort Zeugen in der Nachbarschaft sichert, denen er den Vorgang genau ausführt, und dann selbst über durch Vermittlung der „Polizeiwache“ Anzeige beim Präsidium erstattet. Da erst vor kurzer Zeit ein Bremer Polizist gerichtlich abgeurteilt werden mußte, als er einen Ehemann misshandelt hatte, ist aufs neue der Zweck erbracht, daß man sich genauest genug vorsehen kann!

\* Die „bedrohten Schuhleute“. Es war am Februar, als Kommandant Thiele von der Victoria-Kaserne 50 am Christophoriplatz seinen Abschluß von Mars-Tour wider den inneren Feind unternahm. Wie schwer in den preußischen Polizeitruppen ihr Sieg gemacht worden ist, ließ gestern eine Schöffengerichtsverhandlung erkennen. Bedeutlich wurde damals der „Feind“ außer von der preußischen Kavallerie zu gleicher Zeit auch von den Gewerkschaften angegriffen. Der Feind zog sich nur widerwillig zurück und aus der Menge heraus schwang einer ihrer Spazierstock und rief: „Kommt nur her, da gibt es doch Schwere.“ Doch die Truppen fürchteten sich nicht und in Todessichtung drängten sie weiter vorwärts. Der Mann mit der Waffe wurde dabei fest im Auge behalten und an der Hummer, als er gerade in einem Haussattel verschwinden wollte, zum Gefangen gemacht. Dabei verlor er wieder, den Stock drohend zu erheben, doch wurde er von den Polizisten aus „die Waffe entzünden“. Der solcher Weise gegen die Polizei vorgegangen, war der aufhöhlter Major Lenauer. Man brachte ihn vor den Richter, also vor Amtsgericht sechs Wochen Gefängnis bestrafte. Das Gericht erkannte wegen Beleidigung zu auf 0 Mark Geldstrafe. Außerdem wird das Urteil, im Geist entsprechend, öffentlich bekannt gemacht werden.

\* Richtung, Schmid! Die Gewerkschaften Barmersches Berlin-Potsdam suchte im „Reichsgericht“ Schmid zu begnadigen. Ein Mann an Schmid ist bei der Kasse nicht handeln, noch aber liegen die Kollegen dieser Kasse in Verhandlungen wegen Abschaffung eines Arbeitsmarkts. Wir müssen wohl vor Arbeitsmarkten bei der Kasse Barmersche eingesetzt, weil es sich nur um Kanzleiwerke handeln.

Die Untersuchung

### Die „Schlesische Zeitung“ als Vermittlerin ausländischer Rohstoffe.

Wie schwunghaft der Handel mit jenen Elementen, die die Sicherheit der Preßkasse aufs höchste gefährden, betrieben wird, zeigt nachfolgende Blätterseite, die mit einer einzigen Nummer der Post um die „Schlesische Zeitung“ und Sicherheit“ so besorgten „Schlesischen Zeitung“ vom 27. März entnahmen. In diesen Unterlagen werden Menschen, allerdings Menschen von vielleicht nicht höherem Intellekt wie unsere Redaktion, vorsichtshalb zu jedem Post an erbärmlich wie das liebe Gott in das Eldorado des Januskopfes verschachert:

Galizier, Ruthenen und Russ. Polen für Gold, Fabrik und Riegelei besorgen in jeder Zusammenstellung unter möglichsten Bedingungen Franz Lange u. Paul Mane, Breslau II, Leibnizstraße 8, Telefon 2507. Stellvertreter.

Galizier, Ruthenen, Russen und Ungarn steht auch im April in den bisherigen Jahren und Beschaffungsfesten. Arbeitsschweine der Landwirtschaftskammer, Breslau II, Gartenstraße 97, Telefon 8116. Feldarbeiter! Galizier, Ruthenen, Russen, Ungarn, Mädchen, Burschen, Frauen, Männer bis zur mittleren Kölonne, deutsche und ausländische Arbeiter für Wald, Schacht, Siegeln, Fabrik in jeder Zahl besorgt unter bekanntesten Bedingungen Stellvertreter Christiane Walda, Stellvertreterin, Breslau VIII, Wallstraße 67, Telefon 3833.

Eine kleine Partie galizischer Feldarbeiter Mädchen und Männer, direkt von der Grenze, obwohl sie sofort unter äußerst günstigen Bedingungen auf dem Markt, David Hohau, Stellvertreter, Breslau, Neue Taschenstraße 29, neben dem Victoria-Theater. Tel. 4171.

Feldwirtschaft. Wanderarbeiter aus Rusland, Galizien und Ungarn für die Saison 1910 beschaffen unter allen möglichen Bedingungen. Anträge bitten wir uns baldmöglichst zu erläutern. Deutscher Feldarbeiter-Sentier, Breslau SW. 11, Telefon 4.

Arbeiter! Galizier, Ruthenen, Ungarn, Russen, Räuberinnen, Männer, Auspanner vermittel unter allen möglichen Bedingungen Joseph Korac, Stellvertreter, Breslau, Leibnizstraße 13, Tel. 498.

Geldarbeiter! Galizier, Ruthenen, Russisch-Polen bejagt am häufigsten direkt vom Auslande jede einzelne Anzahl billig und reell. Bei erträglichen Rückständen der Kasse keine prozentfreien Fällen. Breslau, Landwirtschaftliches Geschäft Schmitz, Kram, Okt. 1908, Abt. Inspektor Hermann Högl, Stellvertreter, Breslau O. I., Leibnizstraße 14/15. Riesiger und mehrere landwirtschaftliche Betriebe.

Jeder Arbeitgeber! Einige Hundert Galizier, Ruthenen, Russen, Mädchen, in Landwirtschaft am häufigsten vermittel unter allen Bedingungen Friedrich Franz Böhm, Stellvertreter, Breslau II, Gluckstraße 8. Am Markt erhältlich. — Telefon 7064.

Nach der „Schlesischen Zeitung“ gefordert es unbedingt zu den Aufgaben eines patriotischen Mannes, denken, obwohl sie durch die Krise schweren Belasten das Brodt wegnehmen. Und wenn die Exzessmänner darum sich beschlagen, traut man sich der drei Grenadiere und zillert: Läßt sie Betteln gehn, wenn sie hungrig sind!

\* „Verfluchte Bluthunde“ und „Polizeihunden“ sollte der Richter Paul Sch. auf dem Christopheriplatz am 6. Februar den Schülern angerufen haben, weshalb er vom Reichsgericht zu 20 Mark verurteilt wurde. Es wurde durch Zeugen festgestellt, daß Sch. im übrigen ruhig gewesen war und die Pausonten, die über die Polizei sehr erbittert waren, zum ruhigen Weitergehen aufgefordert hatte.

Dasselbe Amtsgericht hat einige Male harrlose Hochzeits- und Verhöfe gegen die Anordnungen des Herrn Thiele viel höher bewertet.

In welchem Lichte erscheinen angemessen dieses Urteils ist die vom Jura kritisierten Strafbefehle, die wegen Hochrufen auf „wilden lange Haftstrafen“ erkannt werden wollen! Die Verfertiger dieser Strafbefehle erkennt wirklich alles eher denn Vorbeieren!

\* Flugblätter des Reichsverbandes werden angeblich wieder einmal in den Straßen Breslaus verteilt. Zum Teil handelt es sich um alte, aus den Jahren 1905 und 1907 kommende vergilzte und beschmutzte Blätter, die noch die sogenannte „Kleine“ Finanzreform vom Jahre 1906 vertheidigen sollen und damit ganz von selbst die „große“ aus dem Jahre 1909 in Misskredit bringen. Damals ist der Kassen anstrengend liegen geblieben und er wird beständig jetzt auf die Straße geworfen. Damals kommt natürlich eine kostbare und gefährliche Kette Diktat über die gut gelungenen, würdigen Strafdenkschriften. Da sie dem Bürger der Provinzialpatroten brasilianischen Ausdruck gibt, mindestens wie ist weite Verbreitung.

\* Auf selbstsame Art zu Tode gekommen ist in der letzten Nacht der Bahnarbeiter Steiner aus der Ohlauer Chancery Nr. 26. Er kam nach Hause, wurde aufwachen, schüttelte und fiel in nächster Lopäder in den Schacht hinab, wo er tot lagte.

\* Sieben Brodeier gegen drei Arbeitgeber: Ein Beitrag zum Bahnswinkel. Es kam sojusenien Schwedebauern unter die Richter immer noch nicht, ob man sie nicht zu holen haben, wer ihr eigentlicher Arbeitgeber ist. Eine Geschichte, die sich am 1. April vor dem Berliner Gewerkegericht abspielte, beweist das nicht. Es hat sich hier ein Bahnpostamt gebildet unter dem Namen „Bundessiedlungsbauherr“ Bahnstraße. Diese Gesellschaft besteht aus zwei Personen und verleiht es an einzelne Leute, denen übertragen bis zu einer gewissen Zeit und

gegen gute Vergütung Bauarbeiter geben werden. Im Oktober v. J. verkaufte die Gesellschaft an einen börsigen Bauspekulant Böller ein Grundstück auf der Lohestraße für den Preis von 89.000 M. Das Kaufgeld wurde ihm gestimmt. Nur die Kaufosten hatte er zu tragen, die er aber auch nicht mal ganz decken konnte. Es wurden dem Käufer Baulieder bis zur Höhe von 91.000 Mark — zugelassen. Die Baulieder gibt ein hübsches Bankhaus, allerdings hat das Kontorium Sicherheit zu leisten. Mit der Ausführung des Hauses wurde der Mitarbeiter Herrmann betraut. Er kam aber nur bis zum ersten Stockwerk, dann stieß der Bau, da die zahlbaren Kosten nicht ausreichten. Sieben Zimmermänner hatten in letzter Woche ihren Lohn nicht erhalten, deshalb hörten sie mit der Arbeit auf und sagten ihm auf Gewerbegeiste ein. Ihre Klage richtete sich an den „Werkmeister“ und zwei Mitglieder der Gesellschaft, die Herren Heimann und Kloß. Der solente Teilhaber schenkte Herr Heimann zu sein. Dieser weigerte sich, etwas zu zahlen, da er bereits in das Haus 2000 M. mehr hereingelegt, als er nötig hatte. Sollte das erste Stockwerk waren 35.000 Mark ausgegeben, er habe aber 87.000 M. gezahlt.

Es stellte sich heraus, daß die Kläger derselben ihren Lohn nicht erhalten, weil der Biegellerer auf die legitime Rate vereinbart hatte. Der Werkende erklärte, daß der Geldgeber für die Löhne der Arbeiter unabdingt mit verbürgt sei, gleichviel wie die Sache stehen möge. Die Herren Heimann und Kloß begnügten sich schließlich, die Klägerliche Forderung zu zwei Hälfte zu zahlen. Die sieben Kläger wurden vom Gauleiter Hermann Schmidt vertreten. Er batte dem Heimann einen Eid darüber zuschoben, daß er sich verpflichtete, für die Löhne aufzukommen. Heimann bestreit diese Behauptung, weigerte sich aber den Eid zu leisten. Vom 1. April ab treten die neuen Besitzer in ihre Funktionen. Besitzer der Arbeitnehmer waren Zimmermann und Bölicher Starosty.

\* Aus den Markthallen. Da waren wie also wieder mitten drin im Winter, Schnee und Kälte allorten. Mithin haben die Gemüse wieder einen erheblichen Preisaufschlag erfahren. Der Spinat, der schon mit 10 Pfennig das Pfund verkaufte, ist mit einem Schlag auf 25 Pfennig gestiegen, daselbe ist auch mit Kohlzeit geliefert, hier wurde auch für das Pfund 20 Pfennig gefordert. Alle die anderen Sachen, wie Salat, Radieschen, Überrüben und Spargelbüter sind auch etwas teurer geworden. Hoffenlich hält die kalte Witterung nicht zu lange an, damit alles wieder zu geregelten Preisen verkauft wird. — Die ersten Pilze, Morellen werden in geringen Mengen ausgestellt, sie sind in Säulen und Suppen ganz vorzüglich, jedoch muß man sich noch etwas gedulden, da sie noch sehr teuer sind. Englischer Obstbarometer kommt das Bündchen 20 Pfennig. Prächtige Gurken und junge Schnittbohnen in kleinen Bündeln liegen auch schon zur Schau, ebenso neue Kartoffelkartoffeln, das Pfund von 15 bis 25 Pfennig. Auch Frühjahrsradicatessen für die oberen Schönheiten liegen aus, dieselben befinden in Frischschalen und Korbekörnen und bringen ganz ansehnliche Preise. Getrocknete Steinbeize werden auch in kleinen Portionen ausgestellt. Tomaten sind schon recht preiswert, der Preis ist schon bis auf 20 Pfennig per Pfund zurückgegangen.

Die Obstkände werden von Woche zu Woche kleiner, und die Zeit beginnt, wo die Apfel ihren Beigedächtnis verlieren. Auch werden sie schon recht schmäsig. Ein großer Apfel kostet 1,15 bis 1,50 Pfennig! Der Butterkäse kostet der Berliner in nur zu begreiflich. — Einige Eier kosten so gleicher Preis von vorher Woche beibehalten. 80 bis 90 Pfennig kostet die Mandel, Kastanien, mittlere Ware, kommen 70 Pfennig. Aufsicht, die allerdings etwas größer sind, bringen etwa 70 Pfennig. — Eine ruhiger Zeit beginnt jetzt bei den Käsekäldern: man kann auch wieder ruhiger seine Auswahl treffen und die Preise werden wieder normal. Weißliche sind auch wieder leichter zu haben. Seefische sind unverändert rechtzeitig und billig am Platz.

Die Gärten bringen jetzt schon sehr viel Blumen, Sträucher und Knollen aller Art zum Ausplaudern bereit. Stielmutterchen, Bergkameliapflanze, Nelken, Goldlack usw. werden in jeder Saat abgegeben. Blühende Topfpflanzen, vornehmlich Azaleen und Tulpen, drängen in reicher Fortpflanzung seit an allen Ständen. Schnittblumen werden schon in großen Mengen in den Handel gebracht, die barbaren Margueriten sind zwar noch etwas teuer, halten sich dafür aber 10 bis 11 Tage wunderbar. Weißliche, Schneeglöckchen und Leberblümchen sind noch immer billig. Märzenbecher, Primeln und Malzähnen lassen sich trotz Schnee und Kälte nicht verschwenden und bringen Frühlingsgrüne.

\* Die Kaffeepreise im Kleinkauf handel haben die scharfe Preisschiebung vieler unserer Nahrung- und Genussmittel in vollem Umfang mitgemacht. Sie hielten sich im Monat Februar im Durchschnitt von 50 deutschen Säcken pro Kilo kaum für gebrannten Kaffee auf 2,58 M. gegen 2,45 M. im Februar 1909. Die ungebrannten Kaffees auf 2,14 M. gegen 1,55 M. im Vorjahr. Bei unverbrannten Kaffees ist dennoch die Preissteigerung etwas stärker. So in die Höhe geschossen ist der Kaffeesort in Frankfurt a. O., wo 1 Kilo warm gebrannter Kaffee im Februar 2,80 M. kostete gegen 2 M. im Vorjahr. Die Preissteigerung läßt allerdings Zweifel gegen die Richtigkeit der Notierung zu. Ungebrannter Kaffee ging hier nur von 2 M. auf 2,45 M. im Preis hinauf. Die nächstgrößte Erhöhung für gebrannten Kaffee weiß Halle a. S. auf. Der Preis für 1 Kilogramm stieg hier von 2 M. auf 2,67 M. Mit einer Steigerung von 60 Pf. pro Kilogramm folgen dann Danzig, Koblenz und Elsen. In Meiningen betrug der Preis für gebrannten Kaffee 2,90 gegen 2,40 M. in Braudens 2,80 gegen 2,30 M. in beiden Städten ist der Preis um je 50 Pf. gestiegen. Schon häufig ist die Zahl der Orte, in denen die Preissteigerung sich auf 40 Pf. stellt. Es sind dies Tilsit, Königsberg, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Hamburg a. E., Düsseldorf, Paderborn und Bochum. Nur wenige Städte weisen in diesem Jahre einen niedrigeren Preis auf als 1909. In Potsdam ging der Preis für gebrannten Kaffee von 2,40 auf 2,80 M. zurück, in Bremen von 2,80 auf 2,40 M. in Münster von 3,10 auf 3 M. und in Dortmund von 3 M. auf 2,72 M. Die Preissortierungen beziehen sich für die einzelnen Blüte selbstverständlich auf die gleiche Sorte.

\* Wieder zwei Bahnfälle. Auf einem Neubau in der Alleestraße waren am 30. v. M. zwei Männer mit dem Abzug im Fassett beschäftigt, da brach das Bretterglücks auf dem sie standen, zusammen und der eine der Männer, Laumel aus Ostfalia, stürzte hin und fiel auf einen Breitensattel, wo er sich Bruch eines Unterlisenkels zuzog. Der Unglücksunfall handelte sich auf 40 Pf. stellte. Es sind dies Tilsit, Königsberg, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Hamburg a. E., Düsseldorf, Paderborn und Bochum. Nur wenige Städte weisen in diesem Jahre einen niedrigeren Preis auf als 1909. In Potsdam ging der Preis für gebrannten Kaffee von 2,40 auf 2,80 M. zurück, in Bremen von 2,80 auf 2,40 M. in Münster von 3,10 auf 3 M. und in Dortmund von 3 M. auf 2,72 M. Die Preissortierungen beziehen sich für die einzelnen Blüte selbstverständlich auf die gleiche Sorte.

\* Wieder zwei Bahnfälle. Auf einem Neubau in der Alleestraße waren am 30. v. M. zwei Männer mit dem Abzug im Fassett beschäftigt, da brach das Bretterglücks auf dem sie standen, zusammen und der eine der Männer, Laumel aus Ostfalia, stürzte hin und fiel auf einen Breitensattel, wo er sich Bruch eines Unterlisenkels zuzog. Der Unglücksunfall handelte sich auf 40 Pf. stellte. Es sind dies Tilsit, Königsberg, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Hamburg a. E., Düsseldorf, Paderborn und Bochum.

**FÜR unsere Küche ist nur das Beste gut genug!**

sagt die erfahrene Mutter zu ihrer Tochter. Wir verwenden deshalb nur das echte MAGGI. Dann wissen wir, was wir haben!

## **Stadt-Theater.**

Sonntags, nachmittags 3½ Uhr:  
"Wilhelm Tell".  
Abends 7 Uhr:  
"Der Ring des Nibelungen".  
Vorabend:  
"Das Rheingold".  
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:  
"Götter".  
Abends 7 Uhr:  
"Tristan und Isolde".  
Montag 7½ Uhr:  
"Hoffmanns Erzählungen".

## **Lobe-Theater.**

Sonntags, 7½ Uhr:  
"Der Graf von Eugenburg".  
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:  
"Der fidele Bauer".  
Samstag, 4. Mai:  
Abends 7½ Uhr:  
"Das Konzert".  
Montag, 7½ Uhr:  
"Der Graf von Eugenburg".

## **Thalia-Theater.**

Sonntag, 7½ Uhr:  
"Die geschlebene Frau".  
Billetterverkauf Sonntag von 11 bis  
2 Uhr im Thalia-Theater und im  
Stadt-Theater.

## **Schauspielhaus**

Sonntags, 8 Uhr:  
"Die schöne Helena".  
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:  
"Die Münzenbraut".  
Abends 8 Uhr:  
"Die Schöne Helena".  
Montag, 8 Uhr:  
Fests-Vorstellung. Keine Karte.  
"Die Teufelskirche".

## **Lieblich's Etablissement.**

Sonntag, den 3. April ab:  
2 Vorstellungen 2

## **Lotte Sarow**

in ihrem Ministrano

Die Ehebrecherin.

Mörditz. Aurora-Truppe.

etc. etc. etc.

Anfang 4 und 7½ Uhr.

## **Viktoria-Theater**

### **Schimpanse**

Orig.-Consul James Great.

Alexander Taciana.

Perzina's, zoolog. Potpourri

40 Tiere 40

Emmy Kröcher

u. die übrigen Kunsträste.

Anfang 7½ Uhr. Karte gültig.

## **Zeltgarten**

Direkt. H. Krinsik.

Heute Sonntag:

## **Gastspiel**

## **Willi Haase**

mit seinen Burlesken.

Dazu die

ganz neuen

## **Spezialitäten.**

H. H.

## **Jos. Meno**

das italienische Rätsel.

Sensationnummern.

Anfang des Konzerts 6 Uhr

der Verstellung 7

9 Pt. — Reformhier — 9 Pt.

Unter-Biere verboten Ihre Befehl-

heit ihrer vorzüglichen Bequemlichkeit.

## **Casperke's**

Lokal, Matthiasstrasse 38.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

Gr. öffentl. Tanz.

Baum.

## **Bergfeller Neu!**

Inhaber:

aus Wiedermann.

Heute Sonntag:

## **Elite**

Um gültigen Zuspruch bittet

1776 D. O.

## **Goldener Reiter**

Mitterstrasse 47. — Jeden Sonntag:

Öffentl. Tanz wo zu einlädt Schnitz.

Sonntagsabend im Mai noch frei.

1749 aus Anlaß der 32-jährigen

21. Schlegel als Tanzordner. Rechtlich gesetzl. Saal. Aufstellen u. Abholen gegen!

## **Kasper**

's Etablissement zur Eisenbahn

Pöbelwitzstrasse 28.

Jeden Sonntag: Groß. öffentl. Tanz

ist nur eiszeitlichem Sicherheitsst. 1733

Ereignen erwartet gut. — Alte

Zeiten erwischen ich weiteren neu erbaute

Bau unter löslichen Bedingungen. Es lädt ergebenst ein Paul Kasper.

## **Anglerherberge Pöbelwitz**

Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.

Eisbeine, Bachfische

in beliebter Stile. Um gültigen Zuspruch

bitte. 1755. Saal.

„Friedrich“

# Wäsche-Angebot

## Damen-Wäsche

### Hemden

Stück 1.10, 1.20, 1.50 bis 6.00

### Jacken

Stück 1.20, 1.50 bis 5.00

### Beinkleider

Paar 1.25, 1.50, 1.75 bis 4.00

## Erstlings- und Kinder-Wäsche

in allen Preislagen, sehr vorteilhaft.

1763

**J. Glücksmann & Co.**

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

Nach  
wie vor

nur erstklassige  
wie  
**Brennabor**  
**Wanderer**  
**Homannia**  
und **Stahlrad**

**Wilh. Homann,**  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.



**Gotthard Völkel** aus Langenbielau  
empfiehlt felderische Juleus, Züchen, weiß Leinen, Hand-  
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachteleinwand auf Tische,  
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren  
und Tritotagen usw. in größter Auswahl.  
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

**B. Suchantke**, Ohlauerstrasse 13  
Schlesiens größtes Kinderwagen-Geschäft.  
Größte Auswahl! — Sehr billige Preise!

**Kinderwagen**  
Sportliegewagen  
Sportwagen, Kutschörde, Lieferwagen  
Metall-Bettstellen  
für Kinder u. Erwachsene.  
Holz. Prachtstühle usw. und portofrei.  
1856 Verkauf iranico.  
Gratis! zu jedem Kinderwagen 1 Paar  
neuer Kleiderhosen.

**Möbel-Ausstattungen**  
aus eigener Werkstatt,  
auffallend billig. 1436  
Möbel-Fabrik Friedr.-Wilhelmstr. 102 **N. Nowack**

**C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11.**  
Empfiehlt meine reichhaltige Auswahl in  
**Gardinen**, Meter von 35 Pf. an. 1725  
fertigen Bett-Bettläden v. 3.25 an  
• Unterbett-Isolats., 8.80  
• weiss. Bettläden, 1.05  
• weiß. 1.20  
• Bett-Decken, 1.20  
• Strohsäcken, 1.10  
Chemisets, Krägen, Krawatten, Strumpfwaren, Läuferstoffe und  
Wachs-Karten.  
Spezialität: Arbeiter-Hemden von 1.10 an, blaue  
Blusen von 1.10 an.  
Für Forderung Sie bitte Rabatt-Marken.

Filiale:  
**Gleiwitz**  
Oppelnstrasse 18  
Nem!  
**Möbel**  
Spiegel, Polsterwaren  
Anzüge, Kinderwagen  
Betten, Uhren, Wäsche  
am 1517  
**Teilzahlung**  
nicht nach Vorschrift, sondern nach den Verhältnissen des Käufers  
**N. Brettler**  
Neumarkt 12, L  
Nem!  
Lieferung  
nach aus-  
wärts  
▼  
Gesamte Anzahl  
▼  
▼

## Herren-Wäsche

### Hemden

weiss und bunt  
Stück 1.50, 2.00 bis 6.00

### Krägen u. Manschetten

Dtz. 3.00, 4.00, 5.00 bis 10.00

### Bunte Wäsche-Garnituren

in wunderbaren Mustern

Garn. 0.90, 1.00, 1.20 bis 1.50

Ziehung am 11. u. 12. Mai  
Anstellungs-  
**Lotterie**  
der Internationalen Motorboot- und  
Motoren-Ausstellung, Berlin 1910,  
130 000

5736 Gewinne I. Gesamtwerke v. Mark

**130000**

Hauptgewinne im Wert von Mark

**50000**

**20000**

**10000**

Lose à 3 Mark, Porto u. Liste  
in allen Lotteriegeschäften u. extra  
Plakate verschieden Verkaufsstellen.

General-  
Debit

**Gust. Pfordte,**  
Eessen a. Ruhr.

Schultaschen! Marktetaschen!  
Handtaschen!

Aus eigener Werkstatt, streng reell, große  
Auswahl, tolle Preise. 1717

**Jäger**, Sattlermeister,  
Friedr. Wilhelmstr. 50, Gablenstr. 41  
und Ring Nr. 2.

**J. Kaluza**

Schuhmachermeister, Hirschstr. 17

Empfiehlt  
ein großes Lager von

**Schuhs-**  
**Waren**

für Herren, Damen u. Kinder.

— Konfirmanden-Stiefel.

Preise fest, aber äußerst billig.

Bitte genau auf Firma achten.

**O. Kupper, Spezial-Putz-Geschäft**

33, Gräbschenerstrasse 33. 1787

Dam.-Hüte, neueste or. Form. Stück garn., von M. 4.50 an	1.25
Garnituren-Süre für Frauen	3.50
mit echten Straußfedern	5.50
Kinderhüte, garniert	1.20
ungarniert	0.80

Neueste Formen und große Auswahl.

Bitte meine 2 großen Schauschriften zu beachten.

**Wer 1 X**

den echten Hillmann-Malz-  
kaffee gekauft hat, verlangt ihn  
immer wieder, weil er nicht nur  
der billigste, sondern in jeder  
Beziehung auch der beste Malz-  
kaffee ist.

Hillmann & Kirchner, Breslau.

**Reste - Partiewaren**  
Herrenstoffe, Damenstoffe, Samet, Seide,  
Futterstoffe, Cardinen etc.

**Reste - Handlung**

Breitestrasse 43, Ecke Münzstrasse. 1112

**Zigaretten-  
Marken**

**„Niedliche Kosmos“**

pro Stück 1 Pl.

**„Goldherzchen“**

pro Stück 2 Pl.

sämtlich angefertigt aus garantier-  
tümlichen Tabaken, rein und himmig,  
erfüllt die

**Zigarettenfabrik „Kosmos“**

Dresden. 1075

In Zigarren Geschäften zu haben.

Vereinigte Brüder S. Müller, Sonnenstr. 28.

**Alkoholfrage und Arbeiterfrage**

von Dr. Fröhlich.

Eine empfehlenswerte Agitationsschrift.

Preis 20 Pf.

zu bestellen durch die Darmstädter „Sozialisten“.

**Cardinen**  
Stores  
Vorhangstoffe  
Zepische

Möbelstoffe  
Dekorationen  
Tischdecken

Läuferstoffe  
Linoleums  
Wachstuche

**Metall-Bettstellen**

für Erwachsene und Kinder,  
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.

**Polster - Matratzen**

gut verarbeitet, in allen Preislagen.

Fertige Inlett-Bezüge Betttücher, Schlafdecken  
Weisse u. bunte Bettbezüge Steppdecke, Daunendecken

**Bettfedern** in tadellos vereinigten, sehr  
füllkräftigen Qualitäten.

**Leinenhaus**

**J. Mamlok,**  
Kupferschmiedestrasse 42.

Zur jetzigen Saison empfiehlt ich mein großes Lager von

**Schuhwaren**  
in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln  
zu stimmend billigen Preisen.

**Martha Christmann**, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.

36 Scheitnigerstrasse 36

Bitte genau auf Firma zu achten.

**Sie sparen**

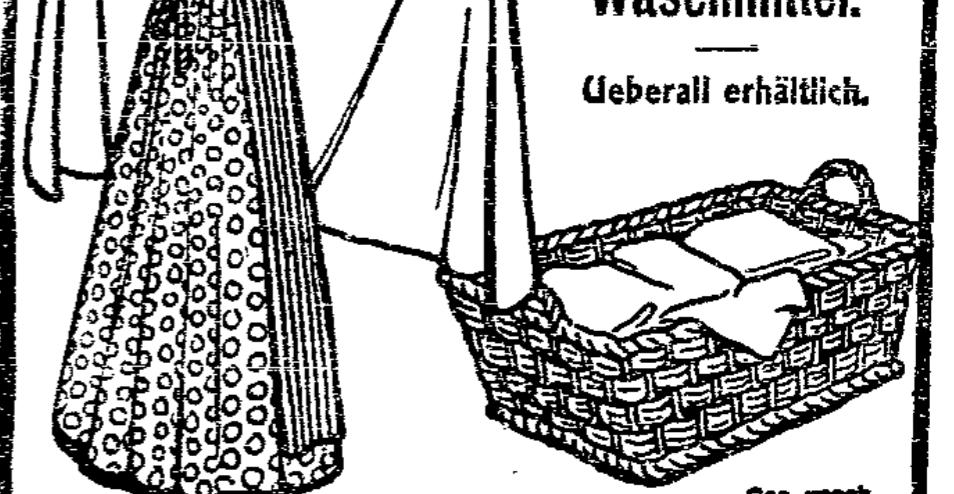
erstaunlich viel Zeit und Kraft und  
schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

**„Ozonit“**

(Prof. Glessler's Patent)

das moderne  
Waschmittel.

überall erhältlich.



Soeben erschien:  
**Die Städteordnung**  
für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie.  
Erläutert von Paul Hirsch.  
Der Verfasser, ein erfahrener Kommunalpolitiker, hat ein für den praktischen Gebrauch bestimmtes Buch geschaffen, das den Stadtverordneten, denen es an Vorbildung, Erachtung und Zeit fehlt, über alle Fragen Auskunft gibt, ohne daß diese umfangreiche wissenschaftliche Werke zu studieren brauchen.  
Das Buch gibt die Städteordnung im Gegensatz zu den meisten Kommentaren in ihrer heute gültigen Fassung wieder.  
Zu beziehen durch  
die Redaktion der „Sollbrück“ und deren Kolportäre.  
In Leinen gebunden Preis 3 Mark.

# 2. Beilage zu Nr. 77 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 3. April 1910.

## Nachlänge zu den Wahlrechts-Demonstrationen.

Die same Manteuffel-Grengabe für die Berliner Schuhleute, die sich im Gaben wie Zylinderbüten, Stößelschuhen und Harmonicas äußern soll, hat das Interesse für die Berliner Vorgänge vom 6. März wieder belebt und die „Demonstrantenprozesse“ sorgen an ihrem Teil dafür, daß dieses Interesse nicht erlischt. Da ist es interessant, die Ausführungen zu hören, die Frau Ruth Bré, die bekannte Vorlämpferin für Mutterschutz und Kindrecht in ihrer neuen Zeitschrift — siehe Hauptblatt — als Augenzeuge der Vorgänge macht. Sie schreibt dort:

„Als Augenzeugin des gestrigen Wahlrechtsprozesses im Berliner Tiergarten kann ich nur mitteilen: es war ein überwältigendes Schauspiel. Ich kam ganz ahnungslos dazu. Ich laufte in einem Laden Pfannkuchen, als die ersten Jüge von der Bellevue-Brücke herüberkamen. „Die Demonstranten kommen“, rief es von Mund zu Mund. „Wir machen den Laden zu.“ Das müssen wir sehn, lautete der rasche Entschluß. Und ich, ich mußte das auch sehn. Also geh ich mit. Schlimm kann's ja nicht werden. Zum Beweis meiner Hartlosigkeit habe ich ja die Pfannkuchen, die ich einem Schuhmann, der mich etwa attackieren will, anboten kann.“

Aber es wird überhaupt nicht „schlimm“. Diese Leute gehen ja so ruhig und friedlich. Bei der Stadtbrücke am Bahnhof Bellevue schwören sie die Hände und rufen „Hoch“. Es ein Zug darüber hinfährt. Weiter gehts nach dem Tiergarten zu. Von der Glensburgerstraße stößt ein neuer Zug dazu, von der nächsten Straße ebenfalls. Aber so friedlich geht's zu, die Männer haben ihre Zigarette im Munde, die Frauen plaudern oder lächeln in den Frühling hinein. Die Ordner sagen manchmal ein leises Wort, aber es ist eigentlich gar keine Warnung nötig. Eine friedlichere, anständigere Form der Demonstration ist gar nicht möglich.

Das ruhige, nachdenkliche Bellevue-Viertel wird noch nachdenklicher: Sind das die Menschen, vor denen wir uns fürchten müssen? Die uns an den Fragen wollen? Man glaubt es nicht. Man beginnt die Arbeiter zu achten, zu lieben, die Menschen, die so straff diszipliniert und organisiert sind.

Viele aus Bürgertümern gehen mit. Sie wollen sehen, was sich weiter entwölft. Vielleicht kommt der Radau erst im Tiergarten. Und der Radau kommt!

Wer nicht von den Bildern der Arbeiter her, sondern von der Polizei.

Es kommt etwas angerast, — angerast, als ging's gegen den Feind. Die Schuppenketten herunter, im Galopp kommen die Berliner. Angerast kommen die Automobile mit den obersten Polizeichargen. Angerast kommen mächtige Kreuzer mit Polizei. Was ist denn los? Wo ist denn der Feind, der solches Ungebot nötig macht? Die friedlich einherziehenden Leute doch nicht, die nur ab und zu singen und Hoch rufen?

Man kann nicht lange überlegen. Man kann sich nicht lange wundern. Wetter gehts zum „Großen Stern“. Dort ist Hall. Es wird Attacke gerichtet. Das kann ich nicht sehen. Ich höre nur später, daß wesentliches Unglück nicht passiert ist. Alsdann wird die Polizei ruhiger. Die Arbeiter sind überhaupt immer ruhig geblieben. Aber sie heischen nicht. Sie sind immer wieder da, 100 werden zurückgedrängt. In der nächsten Minute stehen 200 an ihrer Stelle. Aber leidermon wird bereitwillig durchgelassen, kein Vorlehr wird gehemmt. Sie singen und rufen „Hoch“. Sie heissen rote Fahnen an die Bäume. Ältere Leute und Frauen singen friedlich auf Bänken. Wer sie sind da und bleiben da. Und manch nachdenklicher, unbeteiligter Spaziergänger sagt sich: „Sie sind da, diese Hunderttausende, und sie bleiben da.“ Wir können sie nicht fortstoßen, also müssen wir ihnen die Gebenmöglichkeit geben, die wir alle beanspruchen. Wir müssen ihnen die Gebenmöglichkeit und das gleiche Recht im Staatswesen geben, wie wir ihnen heute die Leidmöglichkeit und das gleiche Recht auf den Wegen und Wänden des Tiergartens geben müssen.

Als sich die Massen zerstreuen, wird noch einmal Attacke gerichtet, nach dem Brandenburger Tor und dem Reichstagsgebäude hin. Das Pferd des älteren Polizeioffiziers stürzt. Ein Mann hilft dem Pferde auf, ein anderer dem Reiter. Der Reiter läuft. Das Pferd blutet. „Das ist der Fluch der bösen Tat“ sagt jemand. Nur daß der Fluch der bösen Tat den

Einzelperson trifft, der die Tat gar nicht angeordnet oder befohlen hat.

Man muß gerecht sein. Schuhleute sind auch Menschen. Und gestern waren sie nicht zu beneiden. Mancher hätte gewiß gern mitgemacht über den Streich der Arbeiter. Aber das durfte er nicht. Es war doch eine tolle Sache, die ganze Polizeiarmee (wie man sagt, verstärkt durch Militär) in Treppe und Treppenhaus zu beschlagen, um einen kleinen Schuhladen zu lassen, während man gemütlich im Tiergarten „Hoch“ gesingt.

Der gestern bereits erwähnte Briefwechsel zwischen dem Polizeipräsidenten von Jagow und einem unfreiwilligen Demonstranten ist interessant genug, im Wortlaut zur Kenntnis unserer Leser gebracht zu werden. Das „Berl. Tagebl.“ erhielt also das nachstehende, ebenso amüsante wie lehrreiche Schreiben:

Sehr geehrte Redaktion!

Sollte Ihnen das Thema „Wahlrechtsdemonstration“ und ihre Folgen“ noch nicht übermäßig eingehend behandelt erscheinen, so möchte ich Sie bitten, folgendes in Ihrem „Tageblatt“ zu veröffentlichen: Wie kann der Staatsbürger gegen Polizeimahnahmen protestieren? 1. Er lädt sich zu überlaufen, unvorsichtigen Neuerungen hinzutreten; die Folgen sind Geld- oder Freiheitsstrafen. 2. Er sagt selbst gegen die Polizei; dann gelangt er auf den nicht immer rostigen und mittler etwas langen Hindernisweg. 3. Er schreibt eigenhändig an die Polizei; dann kann er vor Staunen stark werden. Fall 1 und 2 sind wohl die häufigsten und hinreichend bekannt; zu Fall 3 möchte ich mir erlauben, das folgende mitzuteilen: Ich schrieb an den Polizeipräsidenten von Berlin, Herrn v. Jagow:

„Ew. Hochwohlgeboren

erlaube ich mit, folgende Beschwerde zu unterbreiten:

Ich hatte gestern, Sonntag, den 6. März mit meinem Bruder in Charlottenburg gegen 1½ Uhr Nachmittags einen Wagen der Straßenbahnlinie „Charlottenburg—Kupfergraben“ besitzen, um, unbekannt von den Wahlrechtsdemonstranten, nach der Dorotheenstraße gelangen zu können. Am Brandenburger Tor wurden wir mit sämtlichen Insassen von Schuhleuten in den manchen Unterbeamten mitunter eigenen großen Ton gezwungen, den Wagen zu verlassen und mittler in die Demonstration bewegung einzutragen. Ich protestierte gegen eine terroristische Maßnahme, die mich hindert, mein Geld abzufahren, und mich friedlichen Bürger in die Gefahr bringt, mit Demonstranten überlistet zu werden. Wir konnten uns mit im angestringten Laufschritt aus dem Bereich der auf dem Königsplatz umhersprengenden Beamten bringen, während wir im Schutz des Straßenbahnenwagens, der übrigens durch völlig freie Straßen leer weiterfuhr, vollständig sicher ans Ziel gekommen wären. Ich frage nun den Herrn Polizeipräsidenten: Aus welchen Gründen und welchen Verhältnissen wurden hier gleichzeitig, ruhige Bürger in die Demonstrationsbewegung gedrängt, und wie will es die Polizei verantworten, wenn diese friedlichen Leute nach dem beklagten Ecke „Mittefangan, Mittehungen“ unabsichtigerweise von der Menge eingeschlossen, vor die scharfen Klümpen der Schuhleute geraten?

Hochachtungsvoll

R. Donath,  
Niederschönhausen, Uhlandstraße 19.

Zweck dieses Schreibens war: den Polizeibehörden aus praktischer Erfahrung heraus anzudeuten, daß es angebracht sei, nicht jedermann aus der Menge noch einem Schema zu behandeln, und ich glaube in meinem naiven Gemüts, so etwas wie Dankbarkeit verdient zu haben für meine Anregung.

Ich erhielt folgende, von Herrn v. Jagow eigenhändig unterzeichnete Antwort:

Auf die Beschwerde vom 7. d. Ms. Die am 6. März dieses Jahres an Brandenburger Tor getroffenen polizeilichen Maßnahmen waren zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlich.

ges. Jagow.

Ich las und staunte, meine Gedanken verwirrten sich und während des Tages ging mir nur immer im Kopfe herum: Aus dem Straßenbahnenwagen herausbefordert zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. — Über

den Rücksatz gelegt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung!“

Hochachtungsvoll

R. Donath.

Ja, bei unseren Polizeiern schlummern eben Talente die dieser Herr Donath noch nicht recht begreift

Zum Schluß noch einige Prozeßberichte aus Verhandlungen gegen Demonstranten:

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Niederrheinische Polizeipräsident v. Jagow zu verantworten. Er war durch einen Strafbeschluß bestellt worden, weil er dadurch großen Unzug verhindert haben sollte, daß er am 6. März an der Kronprinzenbrücke „Hoch“ gerufen habe. Gegen diesen Strafbeschluß hat der Angeklagte Einspruch erhoben. Er gibt zu, Hoch gerufen zu haben. Er ist, erzählte er, auf dem Wege zu den Befestigungen am Brandenburger Tor in große Menschenmassen geraten und hat dort sehen müssen, wie die Passagiere am Brandenburger Tor aus den Wagen herausgeworfen wurden. Er habe sich dann in einem Demonstrationszug angezogen und auch „Hoch“ mitgerufen. Plötzlich sei er verhaftet worden. Die vernommenen Schuhleute können nur bestunden, daß der Angeklagte überlaufen „Hoch, Hoch“ gerufen habe. Der Ankläger, Assessor Berger-Langenfeldt, beantragte die Freiheit gegen den Angeklagten.

Das Gericht sprach den Angeklagten beim Antrage gemäß frei, daß dem Hochrufen kein großer Unzug zu erblicken sei.

Auch die Strafammer des Landgerichts II hatte sich mit den Wahlrechtsdemonstrationen zu beschäftigen, und zwar handelte es sich um die Vorgänge in Treppe. Angeklagt war der Arbeiterschuhmacher „Hoch“ wegen versuchter Gefangenenselbstbefreiung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Er will mit seinen Kindern nach Treppe gefahren sein, ohne die Absicht gehabt zu haben, an den Demonstrationen teilzunehmen. Er habe dann gesehen, daß ein Mann verhaftet worden, und daß dieser Mann sich dem Beamten widersetzen wollte. Er sei dann herangegangen und habe ihm gesagt, daß er sich nicht ungünstig machen sollte.

Der als Zeuge vernommene Schuhmacher Schulz sagt im Gegensatz zu den Angaben des Angeklagten folgendes aus: „Ich sah, wie ein anderer Schuhmacher einen Mann verhaftete. Der Angeklagte ging sofort auf die Stelle los und versuchte, den Verhafteten zu befreien. Er umklammerte ihn von hinten und bemühte sich, ihn loszureißen. Darauf habe ich ihn gepackt und verhaftet. Bei der Verhaftung leistete er mir zuerst energischen Widerstand.“

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kühne beantragte gegen den Angeklagten wegen beider Straftaten eine Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Sanktionsstrafe von zehn Tagen. Dem Angeklagten wurde zugute gehalten, daß er bisher noch vollständig unbestraft ist.

Vor einem Schöffengericht fanden noch einige Verhandlungen statt, über Fälle, in denen die Angeklagten großen Unzug verhindert haben sollten.

Der Schlosser Müller soll dadurch den Zustand des großen Unzugs erfüllt haben, daß er „Psui“ gerufen habe. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Die Zeugen vernommenen Schuhleute Schulz und Bandelow bestanden mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte „Psui“ gerufen habe. Die Zeugen Müller und Müde, die ihn in nächster Nähe des Angeklagten gefunden haben, wollen nicht gehört haben, daß der Angeklagte „Psui“ gerufen hat. Nach ihrer Ansicht hätten sie es aber hören müssen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor v. Staa, beantragt die Freiheit.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld bittet um Freisprechung des Angeklagten. Es ist nicht mit Sicherheit erwiesen, daß er „Psui“ gerufen habe. Fraglich ist, ob in dem Worte „Psui“ ein großer Unzug zu erblicken sei. Das Wort „Psui“ sei in den Parlamenten des öfteren in leichter Zeit gebraucht worden, ohne daß man darin einen großen Unzug erblickt habe. Er möge nur an das berühmte „Psui“ erinnern, das Großvater Müller in dem Film „Psui“ zugesetzt habe. Eventuell sei die niedrigste Strafe eine angemessene Sanktion.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da ein Freitum der Schuhleute nicht vollständig ausgeschlossen sei.

hätten die Dreiflügeligkeit, eine Gesellschaft, in der diese Dinge nicht nur möglich, sondern geradezu an der Tagesordnung sind, für die „beste aller Welten“ zu erklären.

Dem Bergmann Gräf, der im Zuchthaus zu Werden so grausam behandelt wurde, hat die Bevölkerung des westfälischen Industriebezirks bei seiner Entlassung einen ganz anderen Empfang bereitet. Sie hat sich dadurch solidarisch erklärt mit dem „Zuchthäusler“, mit dem Geprügelten, der Fleisch war von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blute. Wahnsinniger Zorn hatte sich der elenden Arbeiter bemächtigt, als sie vernahmen, daß Gräf im Zuchthause geprügelt wurde, weil er es gewagt hatte, sich gegen unablässige Unrechte an seine Arbeitskraft, deren kein sicher Körper nicht zu genügen vermochte, mit Waffen zur Wehr zu setzen.

Als zum heutigen Tage hat dieser Fall noch nichts von dem Entschlagnahme verloren, das ihm anhaftet. Jeder, der ein menschlich fühlendes Herz im Leibe hat, muß empört darüber sein, daß bei uns noch immer die Prügelstrafe als offizielles Straffungsmittel besteht.

## Literatur.

„Der Kampf“, sozialdemokratische Monatschrift. „Der Kampf“, die wissenschaftliche Revue der deutschen Sozialdemokratie in Österreich, hat sich als ein unerschöpfliches Werkzeug zur Verbreitung und Verfestigung der sozialistischen Erkenntnis innerhalb der österreichischen Arbeiterschaft in Österreich als eine unantastbare Größe der Diskussion der schwierigen Probleme des proletarischen Klassenkampfes erwiesen.

Inhaltsverzeichnis der am 1. April erscheinenden Nr. 7 des 2. Jahrganges: Friedrich Anselm: Der Niedergang des Parlaments. — Michael Schatz: Was machen wir mit dem Landtag? — Jakob Böhmer: Der Weg zum Frieden. — Otto Bauer: Wachstumsnotizen. — Rudolf Hilferding: Der Wahlrechtskampf in Österreich. — Vladimir Lenin: Das erste Jahrzehnt der russischen Sozialdemokratie in Österreich. Julius Grünwald: Über unsere Käse. Karl Ritter: Die Arbeitsunion der Kunst und im Einfluß auf das Gemeinde. — Karl Erich Focke: Eine sozialistische Volksschule. — Bücherei: Geschichte des Sozialismus. — Sozialpolitik: Frauenbewegung. — Wissenschaft. Durch die Vermischung des „Kampf“, Nr. 7, 1910, ist der „Kampf“ durch die „Vermischung“, Nr. 7, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243

Eg hätten dort viele Leute gerufen und ein Verfahren sei immerhin möglich.

Ein anderer Angeklagter, der Tischler Kleinschmidt, wurde von der Anklage des groben Übungsfreies freigesprochen, wegen Verletzung einer Polizeiverordnung zu 15 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Inzwischen hatte sich auch der verantwortliche Redakteur des "Vorwurfs", Genosse Barth, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Ungehorsam gegen das Verwaltungsgericht zu verantworten. Das es auf eine Staatsanwaltschaft abzulehnen war, ging schon daraus hervor, daß der erste Staatsanwalt Steinbrecht die Anklage vor dem Schöffengericht selbst vertrat. Die Staatsanwälte waren darin erblich, daß, nachdem der Polizeipräsident die Demonstration im Treptower Park verboten hatte, der "Vorwurf" fortgesetzte Polizei brachte, in denen von einem Wohlrechtszugang gesprochen wird. Der Staatsanwalt behauptete, daß in diesen Notizen zur Versammlung einer polizeilich untersagten Versammlung angereizt würde.

Der Angeklagte bestreit ganz entschieden, daß die unter Anklage gestellten Artikel eine solche Aufforderung enthalten haben, sie enthielten vielmehr die Aufforderung zu einem Spaziergang, und man könne den Steuerzahler auf keinen Fall verstoßen, Spazieren zu gehen. Die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten erklärten, daß durch das momentane Auftreten der Massen zunächst der Verkehr erheblich gestört wurde. Die Massen hätten dann die Polizei durch Schimpfworte wie "Blutbunde", "Pissi" usw. beleidigt. Der Polizeimajor Lang hat deshalb den Befehl ertheilt, mit blauer Waffe gegen die Massen vorzugehen. Ein Schutzmann mußte angeben, daß die angeblich beleidigenden Rufe sehr erfolgt sind, und nachdem die Polizei diese Attacke gerichtet hatte.

Als Zeuge wurde auch der Chefredakteur des "Berliner Tagblattes", Dr. Wolff, vernommen. Er erklärte, daß sich die Demonstranten zuerst bewegt hätten und daß der Verkehr nicht in unruhigen Gefahren wären.

Eine Störung der Ruhe erfolgte erst, als die Polizei eingriff, namentlich, als etwa 12 Personen unter dem Kommando eines Polizeioffiziers in die Menge hineinritten.

Es entstand ein Angriffskampf und die Menge stob entweder auseinander. Nach Meinung des Zeugen war dieses Vorhaben absichtlich unlos und unverantwortlich.

Erst dann erfolgte der Ruf "Blutbunde". Der Verlede auf der Chaussee war nach der Verwundung des Jungen durchaus nicht gefährdet. Wagen konnten ruhig passieren, die Menge machte ihnen bereitwillig Platz.

Eine Person, die mit Sand nach den Schuhmannsverderben geworfen hatte, wurde von einigen Demonstranten sofort gepackt und als "Achtgröschenjunge" bezeichnet. Der Zeuge bestätigt noch, daß er im Auslande viele Strohendemonstrationen gesehen habe, daß aber nirgends die Massen sich so ruhig und aufständisch verhalten haben,

als wie in Berlin.

Der folgende Zeuge, Redakteur Engel vom "Berliner Tagblatt", sagt im wesentlichen das gleiche und bestätigt ausdrücklich,

daß die Polizei nicht den geringsten Grund zum Einschreiten gehabt habe.

Zwei Polizeibeamte, die sich an dem fraglichen Sonntag in Treptow befanden, erklärten dann noch, daß sie nicht den Einsatz hatten, harmlose Spazierläufer vor sich zu haben. Der Erste Staatsanwalt begründete sodann die Anklage, indem er sich nachdrücklich bemühte, daß der Angeklagte einen polizeilich nicht genehmigten Aufzug veranstaltet habe und beantragte sechs Wochen Haft. In langen schwierigen Anführungen trat der Verteidiger Dr. Rosenfeld den Argumenten des Staatsanwalts entgegen und beantragte die Freiprechung des Angeklagten.

Das Gericht erkannte auf die außerordentlich hohe Strafe von einem Monat Haft und Tragung der Kosten.

In der Begründung des Urteils heißt es:

Nachdem der Berliner Polizeipräsident die Versammlung im Treptower Park, die unter freiem Himmel stattfinden sollte, verboten hatte, war die Aufforderung zu einem Spaziergang unangebracht. Es ist doch gleichzeitig, ob sich die Massen unruhaft und ordnungsgemäß benommen haben. Sicherlich war der Spaziergang, der zu einer bestimmten Zeit stattfinden sollte, geeignet, die Sicherheit zu gefährden und die öffentliche Ruhe und Ordnung, sowie den öffentlichen Verkehr zu behindern. Bei der Erstürmung sei erzogen worden, daß in der Aufforderung eine Belehrung des Berliner

Polizeipräsidiums gesehen wurde. Die Tat sei um so schlimmer, als der Angeklagte die großen Geschilderungen, die in solchen Massenumzügen liegen, hätte bedenken müssen. Bei einer solchen Versammlung sammelte sich der Mob rund Janhagel, den die Sozialdemokraten nicht in der Hand haben, und es könnte dann schließlich zum Blutvergießen kommen. Außerdem sei erwogen worden, daß Geldstrafen bei den Sozialdemokraten nicht von den Angeklagten, sondern von der Polizei bezahlt werden.

Diese Verhandlung ist in keinem Punkte schriftlich. Der "Janhagel", den das Gericht fürchtet, hat immer sehr schön geschützt gehalten werden können und hat die Demonstrationen nicht gestoppt. Wenn alles bestraft werden sollte, was in den letzten Tagen an Verhöhnung des Berliner Polizeipräsidiums stattgefunden hat, dann müßten die Gerichte bis zum jüngsten Tage sorgen. — Das Urteil wird durch Berufung angefochten.

## Partei-Angelegenheiten.

Der dreißigste Parteitag der sozialdemokratischen Partei Englands, der zu Ostern unter Teilnahme von rund 200 Delegierten in London-Welham stattgefunden hat, stand im Zeichen der Niederlage bei den letzten Parlamentswahlen. Sämtliche 9 Kandidaten der Partei sind unterlegen. So stand der Vorschlag, ein Unternehmen mit den übrigen sozialistischen und den Gewerkschaftsorganisationen Englands zu erstreben, überlegenden Aussicht.

Mit 105 gegen 43 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die den Vorstand beauftragt, zur Schaffung einer wissamen politischen Kampfsorganisation die nötigen Schritte zu tun, das heißt mit der unabhängigen Arbeiterpartei befreisgemeinsam Pogezug zu Verbünden, auch mit den Arbeiterorganisationen die freundlichsten Beziehungen herzustellen.

Berner wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung des internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus die Veranstaltung einer Aussprache auf dem großen Kongress in London zu berücksichtigen, damit durch einen Willensausdruck des Kongresses die bereits von den beiden vorhergehenden Kongressen in Amsterdam und Stuttgart eingesetzte Einigungsaufstellung des jetzt in drei Richtungen getrennten englischen Sozialismus zum Ziel geführt werde.

Erneut wurde dabei etnatisch beschlossen, durch Vermittlung eines internationalen sozialistischen Bureaus

**Freie Religionsgemeinde**  
Grünestraße 14/16. 1788  
**Gebäudet:**  
Samstag, den 9. April, vorne, 4½ Uhr.  
Pred. Dr. Schirn.  
Thema: Freireligiöse Bewegungen in  
alter Welt.

**Verzogen von**  
Gräbschenerstr. 41  
nach 1587  
**Sadowastrasse 14**  
**Dr. Paul Heyn**  
prakt. Arzt.  
Sommer-Sprechstunden:  
8-11 und 2-4 Uhr.

**Dr. Horn**  
Spezialarzt [1705]  
für Halskrankheiten,  
Harnröhren- und Blasenleiden,  
Königstraße 1  
Ecke Schwedenherstraße.

Ich habe mich hier als  
**Arzt**  
niedergelassen, wohe 1791

**Glogauerstraße 3, pt.**  
und hatte Sprechstunden von 8-9 u. 3-4.  
Sommer und Herbsttag nur von 9-10 Uhr.

**Dr. Scholz**  
prakt. Arzt. Wundarzt und Geburtshelfer.  
Freie Praxiswahl.

Die beteiligenden Kennerinnen gegen  
Herrn Alois Neumann nehmen ich hier  
mit gern. 1785

**Pfänder-Auktion.**  
Verlängerung nur bis 10. April 1910.  
Wandtheater-Institut 1785  
Weissenburgerplatz 7, 1. Etg.

**Schneider**  
auf Sakkos u. Paletots mittl.  
u. besseren Genossen können sich  
bei dauernd r Beschäftigung u.  
erhöhten Löhnen mit Probe-  
arbeit u. Ausweis melden bei  
**Schlesinger & Grünbaum.**

**Alte Kleidungsstücke**  
und Stoffe u. 28 preiswert zu ver-  
mieten. Robert J. Etage fünf. 1302

**Möbl. Zimmer,**  
bei Eingang, freiheitlich zu vermieten bei  
Leibnitz, Nolentz, 10, II. 1792

**Klavier- und Violin-Unterricht**  
2. lie Taubenstraße 20, III. Et.  
Alexander Schreiter 172

**Erfinder**  
die übernehmen am Nach-

**Gazantie**  
die Patentierung, jene  
**Geld zurück.**  
Die Reise genug.

**Patentbüro Silesia**  
C. m. U. S. Breslau I. 1584

Eleg. Kinderwagen, Regulatoren.  
Reine Bettwäsche mit Matratzen.  
Säcke zu verkaufen. Basler, Gr. Dreil-  
hundertgasse 18, III. 1782

**Künstliche Zähne**  
in Holz und Kautschuk. Klammern, Zahngelenke, Reparaturen jeder und versch-  
ieden. W. Dreyer, Matthäusstr. 4,  
gegenüber der Dorotheekirche. 1907

I. gebr. Städter-Nähmaschine  
für 22 Pf. und 1. fast neue Nähmaschine  
bei Rosenthal, Remarck 1. 1789

**Fahrräder**  
mit und ohne Motor, große Auswahl auch  
für Fahrräder, Motorräder, sowie Fahrräder  
mit Zubehörteile preiswert. 1009

**E. Mensler,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 78, I.  
Großer Posten böhmische 1789

**Gänsedöpfer**  
wird eingeweiht, garant. reine Landware,  
ausgebaut, mit allen Dingen a. Pd. von  
1-20. 125. 1. 1. Sonne, Dännen, Löwen  
angebrachte Verkaufsstelle. Stein Loden-  
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 69. 1907

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Rinkus Hübler**  
Ring 2.  
Ring 2.

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Rinkus Hübler**  
Ring 2.

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009

**Unverbindliche Anzeige**  
für die Zeitung "Die Römer".  
Von 1907 bis 1910. Preis 10 Pf. pro Seite.

**J. J. Müller**  
Gänsedöpfer, Kindergarten, Tisch-  
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Tapisserien  
und Läuferstoffe. 1009



Sonntag, den 3. März, 1910.

## Wer morgen Sonntag den Junkern etwas Geld schenken will, der trinke Schnaps.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. April.

#### Neues im Gerichtswesen.

Am 1. April h. J. traten einige bedeutsame Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung in Kraft, die für jedermann Interesse haben. Von den genannten Änderungen können alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, deren Wert des Streitgegenstandes bis zu 600 Mark hinaufgeht, vor den Amtsgerichten verhandelt werden. Bisher waren die Amtsgerichte nur bis zur Höchstgrenze von 300 Mark zuständig, von 301 Mark trat die Kompetenz der Landgerichte und damit zugleich der Universalzwang für die prozeßführenden Parteien ein. Von den Neuerungen in dem Verfahren vor den Amtsgerichten ist noch besonders hervorzuheben, daß Zustellungen abgesehen von der Urteilsausstellung erfolgen dürfen, wenn die Amtsgerichte nur bis zur Höchstgrenze von 300 Mark zuständig, von 301 Mark trat die Kompetenz der Landgerichte und damit zugleich der Universalzwang für die prozeßführenden Parteien ein. Von den Neuerungen in dem Verfahren vor den Amtsgerichten ist noch besonders hervorzuheben, daß Zustellungen abgesehen von der Urteilsausstellung erfolgen dürfen, wenn die Amtsgerichte nur bis zur Höchstgrenze von 300 Mark zuständig, von 301 Mark trat die Kompetenz der Landgerichte und damit zugleich der Universalzwang für die prozeßführenden Parteien ein.

Der Einspruch gegen ein Versäumnisurteil und die Einlegung der Berufung erfolgt durch die einfache Erreichung des betreffenden Schriftstückes bei dem zuständigen Gerichte. Bisher galt ein Einspruch beginnend eine Berufung erst dann als rechtskräftig vollzogen, wenn der hier im Falle kommende Schriftzug dem Gericht zur Terminbestimmung eingereicht und dann an die Partei in einer zu beobachtenden Frist zugestellt worden war. Tatsächlich kam es oft vor, daß die Zustellung verspätet erfolgte, sodass das Rechtsschafft dadurch verlustig ging.

Die Zuständigkeit der Kammer für Handelsachen an den Landgerichten ist gleichfalls bedeutend erweitert worden. Sie treten fortan für alle amtsgerichtlichen Urteile, die sich mit handelsgerichtlichen Sachen befassen, als Berufungsinstanz auf. Für die Zuständigkeiten aus dem unlauteren Wettbewerbsrecht fungieren sie außerdem als erste Instanz, wenn der Wert des Streitgegenstandes mehr als 600 Mark beträgt.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß künftig die Zeugen erst nach ihrer Aussage bereitgestellt werden. Bislang sollte jeder Zeuge vor seiner Vernehmung zur Bereitstellung kommen.

Nur mit der Beendigung der Sachverständigen wird wie bisher verfahren. Der Grund für sie liegt auf gerichtlich-polnischem Gebiete. Schließlich weisen wir darauf hin, daß es künftig keine Zuständigkeits-Prozesse mehr gibt. Protestiert eine Partei gegen die Zuständigkeit des angerufenen Gerichts, so hat dasselbe auf Antrag des Klägers den Rechtsfall an das richtige Gericht zu überweisen. Die Klage ist also nicht von neuem zu erheben. Stellt sich aber später doch heraus, daß das befreifende Gericht nicht zuständig ist, so hat das gut seinen Grund. Die Sache bleibt jetzt „zuständig“ und über sie muß nunmehr verhandelt werden.

\* Herr Gubermuth in Neulrich ist sehr böse darüber, daß ihm die Genossen nach wie vor sein Lokal boykottieren. Raum, daß er sich von der langen Fastenzeit erholt, muß er sehen, wie es den Arbeitern mehr und mehr gelingt, ihm die Kundschafft zu entziehen. Am zweiten Feiertag gar, als er auf ein besonders volles Haus gerechnet hatte, wies der Saal eine gähnende Leere auf und der Wirt stand hinreichend Zeit, auf die Straße zu gehen und brummend die Boykottposten anzusuchen. Da die Besucher fernblieben, kam umso öfter der — Gendarmer zu ihm, jedesfalls, um dem arbeiterfeindlichen Wirt Trost und Mut zusprechen. Dass es in dem anderen Lokale, dessen Wirt ebenso arbeiterfeindlich ist, voll war, liegt daran, daß ein Teil der Arbeiter infolge einer Hochzeitsfeier die Parole mißachtete, was hoffentlich nicht wieder vorkommen wird. Die Genossen in Neulrich richten an alle aufgessärgerten Arbeiter und Gewerbetreibenden von Breslau, Neulrich und Umgegend die dringende Bitte, bei ihren diesjährigen Landparteien und Ausschüssen die Lokale von Neulrich zu meiden, und streng auf die Lokaliste der „Volkswacht“ zu achten.

\* Neben einem Missbrauch der Schule wird von Eltern der Breslauer Umgegend viel gefragt. Neuerdings werden dort — aus Neulrich sind uns einige Exemplare überwandt worden — den Schulkindern Bettelbriefe der sog. Kindermission ausgehändigkt, um die Eltern der Kinder zum Geldhergeben zu veranlassen. Das Verfahren ist doppelt verfehllich, weil fast alle diese Kinder bitterarme Eltern haben, die kaum für sich das Nötigste erübrigen. Die Elternen sollten sich mit solchen, selbst von lizentierter Seite vielfach bekämpften Bettelbriefen an die wenden, die etwas dafür übrig haben.

\* Glänzende Geschäfte macht nach wie vor die Breslauer Waggonfabrik von Gebr. Hoffmann u. Co., Aktien-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 3. Mai h. J. einzuberuhenden Generalversammlung die Verleihung einer Dividende von 40 Prozent (35 p.C. im Vorjahr) vorzuschlagen. Das wird in erster Linie die dort beschäftigten Arbeiter interessieren.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Über Kompromißverhandlungen im Landeshut, die sich zwischen Konservativen und Zentrumsteuten abgespielt haben, berichtet der Anzeiger für Westhain ein paar Einzelheiten. Demnach nahm an den Verhandlungen der Zentrumsvorstandesleute auch Hauptmann d. R. Mertz, Klein-Waltersdorf, teil, der sich bemühte, die Vertreter der Konservativen zu einem Kompromißabschluß mit den Konservativen zu bewegen, ohne Gegenleistung da zu leisten der letzteren. Er sei bisweilen eine Kandidatur für den Wahlkreis nicht annehmen; wohl aber würde sich der frühere Landtagsabgeordnete Baensch-Schmidlein dazu verstehen, als Kompromißkandidat zu fungieren. Die Verhandlungen geschlungen sich jedoch.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß sie nicht wieder aufgenommen werden, wenn ein anderes Handelsobjekt feststeht.

Der „Vater aus dem Viehengedränge“ glaubt an eine heimliche Zentrumspartei und führt seine Ansicht wie folgt aus:

„Die heimlich läuftende Zentrumspartei schafft nunmehr einen

die Sozialdemokratie kräftigen Zuspruch erhalten und den konservativen Kandidaten überflügeln wird. Dann würde es, so spekuliert man weiter, um den Wahlkreis zu erobern, noch einzige darauf ankommen, auch den Konservativen in die Stichwahl zu bringen.“

Ein offenes Bandnis zwischen Zentrum und Bündler besteht, wie wir gesehen haben, nicht zum Zweck führen. Man hat deshalb einen anderen Weg eingeschlagen: Offiziell wird ein Zentrumskandidat aufgestellt, unter der Hand aber werden genügend zuverlässige Zentrumswähler von vorneherein für den konservativen Kandidaten abstimmen, um auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege den Konservativen aus der Stichwahl zu drängen. Der Plan wird abgelenkt werden. Das ist sicher. Am Wahlgang aber wird man das Bündner klar erkennen.

Der „Vater“ hofft aber, daß dieser Plan wünscht, weil die Sozialdemokratie an ihrem Hauptlandesamt infolge „kleiner“ Vorkommisse persönlicher Art keinen Abbruch erlitten habe. An unseren Genossen wird es sein, diese Hoffnung, aus „kleinen“ Vorkommissen große politische Machtkräfte zu konstruieren, zu erschlagen und genau aufzupassen, wer diese Vorkommisse ausrichtet will. Der „Vater“ gibt ja die Parole aus „Die Front schafft nach rechts“. Warten wir ab, wie sie im Wahlkreis verwirklicht wird.

### Zur Reichstagserwahl in Posen.

Keine polnische Doppellandidatur, keine „Sezession“ — das ist die älteste neue Wendung in dem polnischen Streit um das Reichstagsmandat in Posen. Die „Kurher“ oder sogenannte demokratische Volkspartei, die eine geradezu wütige Agitation für ihren Kandidaten Nowicki entsandte, die in bombastischer Weise und mit der allerschärfsten Bestimmtheit erläuterte, an dieser Kandidatur festzuhalten, die wiederholte beteuerte, daß das polnische Volk reif sei, seine Geschichte selbst zu leiten — sie hat sich dem Spruch des Provinzialwahlkomitees gebeugt, demselben Komitee, das in der heiligsten Weise von ihr angegriffen wurde. Der „Kurher“, das Hauptorgan dieser Volkspartei, hält zwar noch einmal gründlich mit dem Komitee Abrechnung; er wirft ihm vor, daß es ein klassisches Beispiel dafür gegeben habe, wie man sich an den Willen der Wählerschaft und die Verschiften des Wahlreglements nicht zu halten brauche. Dann aber fordert der „Kurher“ auf, „die Solidarität zu wahren, und für — Sozialistisch! Vothen zu stimmen. Sojinski sollte aber wissen, daß er nur Abgeordneter der Form wagen werde, nicht aber aus innerster Überzeugung der Wähler. Nach der Wahl (!) werde der „Kurher“ das ganze Material veröffentlicht, das der Delegierte von Szepietow zur Charakterisierung Sojinskis in der Versammlung dem Zentralwahlkomitee vorgetragen habe. Die Wähler hätten ein Recht zu erfahren, wer der Mann ist, dem sie ihre Stimme gegeben und den sie zum Abgeordneten gewählt hätten.“

Mit ähnlichen leeren Drohungen hat das Blatt schon immer gearbeitet, es hat aber niemals losgeschossen, und deshalb wird es auch von niemand mehr ernst genommen. Möre denn sonst nicht näherliegend und richtig, daß die Wähler vorher würden, wer der Mann ist, dem sie ihre Stimme geben? anstatt nachher?

Welche Einfüsse hier gewaltig haben, um die „Volks“partei zum Umfallen zu bringen, entzieht sich der breiteren Kenntnis, ist jedoch nicht schwer zu erraten. Bedenkt sie steht nunmehr fest, daß der Vorsitzende des polnischen Gesamtverbandes, Sojinski, Vothen, offizieller Kandidat der Polen ist. Daß dieser Arbeitervorstand von der polnischen Reaktion, den Pfaffen und Schlachtischen, auf den Schild erhoben ist, und daß er die Kandidatur gegen die Volkspartei und gegen den Arbeitervorstand auch angenommen hat, wirft, wie schon in einer der vorherigen Nummern ausgeführt wurde, ein ganz eigenartiges Licht auf diesen angehenden „Volksvertreter“. Er wird bestenfalls nichts weiter sein als ein Werkzeug in der Hand der polnischen Fraktionsgewaltigen.

Die Eröffnung in den polnischen Arbeiterkreisen über diese Vergewaltigung ist denn auch allgemein und die radikalsten Organe prophezeien einen Abmarsch aller dieser Elemente ins sozialdemokratische Lager. Obwohl nichts näher läge, als diese einfache Konsequenz des Vertrags, der an den polnischen Arbeitervölkern begangen wurde, vermögen wir daran nicht zu glauben. Der etwaige Stimmenzuwachs, den unsere Partei erhalten wird, wird nicht von Arbeitervölkern herführen. Die ganzen Vorgänge der letzten Zeit, der Steuerabzug, den auch der polnische Demokrat und Volksmann von Chrzanowski, der bisherige Abgeordnete, mitmachte, haben so manch einem polnischen Arbeiter die Augen geöffnet. Trotzdem müssen unsere Genossen die Gunst der Stunde nutzen und diejenigen polnischen Arbeitern, die den letzten Vertrag des Wahlkomitees und der Volkspartei begriffen haben, beranlassen, sich der einzigen wahren Volkspartei, der Sozialdemokratie, anzuschließen und am 8. April ihre Stimme zu geben dem

### Tischler Watuszewski in Posen.

Der durchgesetzte Kandidat der demokratischen Volkspartei, Nowicki, veröffentlicht folgende Erklärung: „Ich habe erfahren, daß zu Gunsten meiner Kandidatur eine Sezession vorbereitet wird. Hierzu erkläre ich, daß ich mit dieser Sezession nichts zu tun habe, mit ihr nicht sympathisiere und eine Kandidatur von ihr nicht annehmen werde. Die Befolgung des vom Provinzialwahlkomitee gefassten Beschlusses ist für mich nationale Pflicht, und desgleichen fordere ich alle Wähler, die meine Kandidatur unterstützen haben, auf, dem von der maßgebenden Bevölkerung aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben.“ — Ein großer Volksmann!

Der gemeinsame Kandidat der deutschen Parteien, der Oberbürgermeister Dr. Wilm, ist am Donnerstag offiziell proklamiert worden.

### Posen und Zentrum.

Der radikalpolnische Abg. Norbert schreibt in seinem „Posa“:

„Das Zentrum hat am Volke einen Vertrag begangen, seine Grundsätze aufzugeben, seine Versprechen nicht zu halten, nur damit es das Volkswollen der Zukunft gewinnt, mit ihnen zusammen herauf. Das Zentrum bereitet heute eine gefährliche, illegale Politik, die dem Verhalten eines Soldaten ähnelt, der alles auf eine Karte legt.“

Wem geliebt haben die Polen die Erfolgsschreiber abgelehnt

Brieg, 1. April. „Bestrafer“ Ausbenter, bissigen Schöffengericht wurde der Buchdruckerelbiger Albrecht von hier wegen Beschimpfung jugendlicher Arbeiter über die gesetzesteuerliche Beteiligung zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. Bei späteren Verhandlungen gestanden sich die Unternehmer schriftlich verfeindeten Geschäftszweige.

Ellendorf bei Breslau, 2. April. Wieder ein Gemeinde-Wahltag. Am 31. März fanden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt, welche mit einem glänzenden Sieg für uns endeten, obwohl viele Genossen verhindert waren. Es ist Wahlrecht auszuführen, weil sie nicht in der Wählerliste verzeichnet waren. Den Staat zu retten, glaubt der Königstreue Fabrikarbeiter und Haushälter Ernst Altmaier aus Breslau-Ellendorf, welcher schon vor einem Jahre ausgestoßen wurde, die „Väter“ mächtig gewählt werden. Altmaier selbst erschien auch plötzlich am Wahltag. Trotzdem er selbst Wähler der zweiten Klasse war, konnte es nicht verbieten, daß unter Genossen der Sieg davon fröhlig war. Wieder gewählt in der zweiten Klasse Maurice Hermann Müller, in der dritten Maurice Gustav Winter und Maurice Pauli. Sie haben somit 6 Genossen in der Gemeinde-Vertretung.

Kriegau, 2. April. Unfälle. Der Vehling eines bissigen Eisenbahnfahrers schoß mit einer Wundbüchse gegen die Lebende, die im gleichen Augenblick von einem anderen Lebenden geschnitten wurde. Der Bösewitz drang dem jungen Mann in den Kopf und die Lebende ist schwer. Drei Stock hoch an der Fenster gestellt ist das dreijährige Mädchen der Fabrikarbeiterin Martha Maabe. Das Gehirn der kleinen wurde blutig.

Fauer, 1. April. Einbruch. Hier wurde in der Nacht zum Sonntag in die Kontore des Tuchfabrik eingeschritten und 70 Mark hat, ein Spardose und verschiedene andere Wertgegenstände gestohlen, welche auf dem Weg nach Germersheim abgelegt wurden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Fauer, 2. April. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Vertretung der Allgemeinen Ortsvertretung wurde unsere Kandidatin mit 62 Stimmen platt gewählt. Die Genossen hatten keine Kandidaten aufgestellt, obwohl sie früher über 50 Stimmen erhielten. Zu beweisen ist noch, daß dies die dritte Wahl war, zwei wurden für ungültig erklärt, weil jedesmal ein Stimmzettel zuviel abgegeben wurde. Sojinski hat sich jetzt die Gegner mit der Tätsache abgefunden.

Weichendorf, 2. April. Wegen angeblicher Veranlassung einer Straßen-demonstration wurde unser Genosse Drischner vom Schöffengericht zu 30 Mt. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht erachtete ihn für den Verantwortlichen der Demonstration vom 13. Februar, weil er in der vorausgegangenen Beleidigung, die sein Leiter er war, nicht — vor Demonstrationen gewarnt!

Peterswaldau, 2. April. Die Unterschlagung von Gemeindegeldern durch den Steuererbeleb Hofsrichter stellt sich, wie in der letzten Gemeindevertretung mitgeteilt wurde, als bedeutend höher heraus, als bisher angenommen wurde. Erneut bestätigt es sich, daß der vom Amtsverdächtigen Gemeindefonds Truppe, auf dessen Verhalten die Kassenfekte namentlich anklagt werden, zugunsten seiner Freien eine Hypothek von 24.000 Mt. aus sein Vermögen hat einzutragen lassen. Auf arge Schwierigkeiten stößt die zum Zwecke der Feststellung der Kassenfekte angeordnete Einziehung der Steuerfauken. Ein großer Teil der Steuerzahler weigert sich entschieden, die Steuerfauken herauszugeben.

Posen, 2. April. Wegen Unterschlagung verhaftet. Der nach Unterschlagung von 2100 Mark aus Bromberg flüchtig gewordene Kontorleiter Schulz ist am Donnerstag von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet worden. Er hatte den größten Teil des veruntreuten Geldes noch bei sich.

Verurteilter Revolverteidiger. Das Schöffengericht verurteilte den Fleischer Stefan Grochowina, den gelegenheitsweise einen Rentnert in dem Tanzlokal „Ostend“, dem Maurer Maximilian Wabitzek einen Revolverteidiger in das rechte Ohr beibrachte, zu neun Monaten Gefängnis.

Über eine aufsteigende Szene berichtet das „Bromberger Tageblatt“ aus Posen unter dem 31. März: „Zwei Unteroffiziere des Infanterie-Regiments 114 aus Konstanz im Donnerstag waren heute Nacht mit dem Unteroffizier Rauchle, von der 1. Batterie des hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Nr. 20, hier an. Rauchle war nach Verübung einer Reihe von Einbruchsfähigkeiten fahnenflüchtig geworden, nach der Schwel entkommen und dort festgesetzen worden. Die Unteroffiziere waren seine Transportkette, die ihn im festigen Militärarrest abführen sollten. Rauchle erhob sich, Ihnen den Weg nach dem Militärarrest zu zeigen. Nichts förfest schafft, folgten die Transportkette ihrem Gefangen, der von der Kaponniere aus die entgegengesetzte Richtung nach dem Militärarrest zu ehrlich, indem er seinen Begleitern versicherte, daß Militärarrestgebäude befindet sich in der Kaserne am Kettweg. In den nächsten Anlagen des Schillings um 12½ Uhr und trotz der sofort angewandten Verfolgung und drohenden Anzahl schwerer Schüsse hinter dem Flüchtling abgegeben werden. Obgleich sofort Militärarrestshäfen und zwei Kriminalbeamte sämtliche Anlagen des Schillings und des benachbarten Terrains abflogen, ist es bis jetzt nicht gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden. Rauchle hatte u. a. einen Einbruch in Dwinsk und einen in das Regimentsbureau des Feldartillerie-Regiments Nr. 20 verübt.“

Göttingen durch die schweren Schüsse nicht noch Unbefriedigte verletzt werden können?“

Bromberg, 2. April. Rückfall aus russischen Gaststätten. Die vier hiesigen Kesselschreiber sind Freitag Morgen wieder glücklich hier eingetroffen, nachdem sie am Abend vorher die Nachricht von ihrer Freilassung erhalten hatten. Der Grund, weshalb sie festgehalten wurden, lag darin, daß die Russen nicht in Ordnung waren. Der russische Konsul in Thorn, welcher die Russen aufgezeigt hatte, hatte sie weder selbst unterschrieben noch dingfest gemacht, daß die vier Kesselschreiber seien, wie es noch russisch im Gesetz hätte sein müssen. Anschließend wurden die Russen schriftlich ausgespioniert. — Die Freilassung der Kesselschreiber aus den Kästen der russischen Gaststätten hat etwas weniger lange auf sich warten lassen.

## Nus Oberschlesien.

### Oberschlesische Wasserversorgung.

Der Arbeitsausschuss für die Wasserversorgung im oberen Industriebezirk trat am Donnerstag in Kattowitz zu einer Beratung zusammen. Den Beratungen wohnte auch der Regierungspräsident v. Scherzer aus Oppeln mit zwei Regierungsräten bei. Einem waren vertreten die Geologische Landesanstalt, die Königliche Bergwerksdirektion Katowice, der Berg- und Hüttendienstliche Verein, die Bergwerke Renz und Knobelsdorfer, die Stadt- und Landgemeinden durch die Oberbürgermeister Dr. Brünning (Bautzen), Mitzel (Gleiwitz), Stolle (Königshütte), Eisten Bürgermeister Pehlmann und Landrat Seelach aus Kattowitz.

Kundschafft wurde, wie die „Schles. Zeit.“ meldet, über die Wasserversorgung für die Stadt Gleiwitz beraten. Es wurde mitgeteilt, daß die Pumpenstube in Schalke und die Arbeiten zur Errichtung einer neuen Quelle in Jawadz zu einem abhängigen Ergebnis noch nicht geführt haben und daß weitere Erhebungen abzuwarten werden müssen. Die Vorarbeiten für die Errichtung einer neuen Quelle bei Za und seien zurzeit zu einer Tiefe von 80 Meter gediehen und sollen noch weiter fortgesetzt werden.

Für die Stadt Königshütte wird infolge der geplanten Konkurrenz ein erheblicher Nachdruck auf Wasser eintreten. Die Bergwerksdirektion könnte keine Sicherung abgeben, daß dieser Nachdruck aus dem sächsischen Wasserwerk des Adolfsbaches nicht gründlich werden kann. Es wurde in diesem, Erhebungen darüber anzustellen, ob das Wasserwerk des Landkreises Radeburg, Rositzgemarkung, diesen Nachdruck würden können.

Die Verteilung der Stadt Beuthen berichtete Oberbürgermeister Dr. Brünning, daß die Arbeiten für Wassererschließung durch den Unterdruck der Harten-Zentrumsgruben bei Kattowitz fortgeschritten seien. Die Stadtverordneten haben die erforderten Mittel bereits bewilligt. Es besteht die Absicht, zwischen dem Schacht und der Stadt einen Wasserrückum von 200 Kubikmeter Tagesanfall zu errichten. Ferner ist beabsichtigt worden, im Stadtvalde eine Quelle durch Niederdringen eines Schachtes zu erschließen. Läßt diese Projekt entspannt sich eine lebhafte Debatte, in weicher allgemein zum Ausdruck kam, daß dieses Vorhaben keine Auswirkung auf Gleiwitz verursche. Etwas sei es zuzulassen, ob durch den Schacht eine wasserführende Erdspalte getroffen werden würde, zweitens bleibe die Quelle bestehen, daß eine etwa erloschene Wasserquelle infolge des zu reich anstaubenden Bergbaus bei Kattowitz und weil sie anliegenden Steinlebenbergwerke „Adolfsbogen“ und „Pfeiffer“ verloren gehe, und drittens sei es nicht auszuschließen, daß durch eine hier neu entdeckte Quelle das sozialistische Wasserwerk des Adolfsbaches beeinträchtigt werden könnte.

\* Beuthen OS., 2. April. Gestrig gewollte Abgangspflicht eines der brutalen kapitalistischen Unternehmensbetriebs in die Schlesiische Kleinindustrie verhindert. Zehn Jahre war es der niedrige Stand der schlechten Behandlung und der hohen Strafen gegen arbeitende, das Personal zu halten. Da verschaffte die Direktion auf einen zweiten, auf den leider so viele Steinkohlenarbeiter hinaufstiegen und die Direktion übernahm, die tollen Verträge zur „Ausbeutung“. Die Angestellten haben nur ein Gehalt von in Höhe eines Monatsgehalts in monatlichen Raten zu erzielen. Da keine Beiträge zur Rentenkasse zu zahlen sind, so durch Abzugsvertrag festgelegt. Sie wünschen, die nach 10 Dienstjahren fünfzehn Schätzgeld des Gehalts bezogen und für jedes weitere Dienstjahr um ein Schätzgeld steigen, während vor einer Zeit auf zwanzig Schätzgeld erhöht. Das Schätzgeld der Betriebsleitung (die jetzt erhöht wurde) wollte die Direktion auf die Angestellten abrufen. Diese wehrten sich gegen das Befehl, daß in doch niemand die Leistung mache, da doch alle viel früher diese Verträge vertraten und waren wirklich einer so leicht kommt, dann doch nur für diese Zeit, da die alten Leute bis zur vollen Lebensspanne einzeln werden. Ein vorgelegtes Formular, wonach der Name der Betriebe vom Gehalt als zu Recht anerkannt werden soll, wurde von diesen Angestellten zurückgewiesen.

Zur großen Überraschung wurden in einem Kreis des Oberbürgermeisters Beuthen die Abzugsvorformulare nicht unterschrieben. Das folgende Schreiben zugestellt:

„Die vorstehende Angelegenheit in Sachen Pensionszölle ist in großem Form und in einer das Ansehen der Bevölkerung erreichenden Weise in die Zeitung (Oberschlesischer Bote) berichtet worden. Wir kommen uns ungeliebtesten gesetzten, Bekanntmachung zu treffen, welche diese Angelegenheiten von der Welt entfernen.“

Die Kunden können daher ihr Dienstverhältnis mit der Firma, auf die am 28. April aus unseren Diensten gegangen, am 1. Mai rückwärts bis den 4. bis 10. Uhr Dienst und geben dort die Sachen ab.“

Den ersten Abzugszug sollen etwa 70 bis 80 Mann haben. Die Kündigung geben alle dem Kreis der Betriebe im Kreis der Betriebe.

Da der Dienst der Gewerkschaften gehabt, müssen wir erkennen, unter den sehr so gebildeten Steinkohlenarbeitern ist diese Kündigung erwartet. In einem weiteren Artikel steht, wie die Leute und Arbeitgeber und das Familie durch sie beschädigt werden.

Das die Gesellschaft sich auch sonst unserer Beachtung erfreuen wird, sei nur nebenbei bemerkt. Und wenn nach jedem Zeitungsartikel 80 Mann hinausziegen, dann würde nach einer Woche Herr Verkehrsinspektor Janus und der Direktor gleichfalls das Reichsblatt schüren können. Den Straßenbahnen aber können wir nur raten, sich im Deutschen Transportarbeiter-Verein (Reichsverein der Straßenbahner) zu organisieren, dann werden derartige Vor kommisse ein für allemal aufhören.“

Rositz, 2. April. Eine Gemeindevertreterin nennt man folgende Komödie: In der ersten Klasse ist ein einziger Wähler, die Heimatgrube. Sie hat den Maschinenschmiede Wiss, Maschinenvorarbeiter Schleswitz und Oberhauer Neumann zu Gemeindevertretern ernennen lassen! Und das nennt man nun wählen!

Hohenlinde, 2. April. Schwer verletzt wurde der biegsame Grubenarbeiter Thyrda durch herabfallende Kohlemassen auf der Flörentinegrube. An dem Aufkommen des Schmerzverleidten, der sich im Beuthener Knappenhofslazarette befindet, wird gezweifelt.

Königshütte OS., 2. April. Explosion eines Wasserleiters. In der Wohnung des Schmidmeisters Muskala explodierte Donnerstag Mittag ein im Alkoven befindliches Padecimichur eingemauerter Wasserleiter. Die Explosion hatte eine derartige Wirkung, daß der Dienst völlig zerstört, die Wände, Fensterscheiben und Decke eingeschlagen wurden. Die Ehefrau von Muskala und ihre drei Kinder waren schwer verletzt nach dem Lazaret geschafft, während das vierte Kind diratisch überlebt wurde, das in wenigen Minuten eine Leiche war. Das Haus befindet sich Hardenbergstraße 6 und ist ein Neubau, der erst vor zwei Tagen von M. bezogen wurde. Die Ursache der Explosion ist durch einen Konkurrenzschlag beim Bau des Speiseleiters entstanden. Der Betreuer, der die Arbeiten ausführte, ist verhaftet.

\* Königshütte, 2. April. Klettals Berichterstattung. So deutlich offenbar der „Oberschlesische Kurier“, das Journal „Sonne und Blatt“, wie es vor kurzem mit Recht von der Kattowitzer Zeitung genannt wurde. In Nr. 72 des „Oberschlesischen Kurier“ befindet sich eine Notiz aus Pressau, übertragen „Sozialdemokratische Erziehungsförderung“. Da dieser Notiz wird das traurige Vorkommen gestanden, wonach eine Horde Galizier vor dem Toren von Breslau herumlaufen, überfallen und einen zu Tode prügeln. Wie kaum aus der „Kurier“ seine Lieder einschlagen, wenn es soviel unter dieser Spitze die tragische Tatstade zu melden. Da diese Galizier nichts vom Sozialismus, dagegen aber recht viel vom Ketzertum und Antisemitismus haben, darf wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Wo wo in aller Welt haben Sozialdemokraten sich jemals zu solchen Aktionen hinreißen lassen? In Oberschlesien, wo doch solche Verbrechen ihrer Art verloren gehen, findet man, daß vier Hundert aller Verbrecher gute Katholiken sind. Vielleicht war man vor von diesen verber ein eifriger Leser des „Oberschlesischen Kurier“, denn die täglichen Verbrechungen des Klerikalen Pressen müssen doch einmal drücken zeitigen.

— Gedämpfter Patriotismus. Die biegsame Langsimmer, der Vorbiere ist, hatte im Oktober v. J. ihr 10jähriges Bestehen und 10jähriges Amisitäten ihrer Obermeister mit großem Zum-Zum gefeiert. Eine hohe Wunderkeit war da, und wollte Annahmegerüchte dafür nicht bewilligen. Aber trotzdem wurde die Annahmegerüchte in Anspruch genommen. Jetzt hat sich auch der Magistrat auf die Seite der Wunderkeit gestellt und den Annahmegerücht, wonach das Defizit von 500 Mark aus der Annahmegerüchte gedeckt werden soll, bestätigt. Nun werden die Herren wohl selbst zahlen müssen. Jetzt ist auch der sehr vernünftige G. B. die nämliche Lust auf der Zwangsmutter, bei manchen der Herren zu begreifen.

— Oberschlesische Sicherheit. Ein die Kattowitzer Straße behauptender Schlosser erhielt von einem ihm völlig unbekannten Mann mit einem Schlagring mehrere Schläge auf den Kopf. Der Schlosser, der aus mehreren Wunden starck blutete, läßt laut um Hilfe, worauf der Attentäter die Flucht ergreift und verschwindet.

\* Kattowitz, 2. April. Kapitalistische Herrenmenüchen. Da den benachbarten Höhalebewerken, wo es die härtesten Dienstenden gibt, herrschen für die Arbeiter die erbärmlichsten Verhältnisse. Niedrige Lohn, lange Arbeitszeit und schlechte Schulumgebung nehmen die Arbeiter in großer Hundedauer hin. Zu den Feiertagen, wenn diese fast vor dem Monatsersten stattfinden, gab es bisher immer einen schönen Vorstand. Anders aber war es diesmal zu Ostern. Mit 10 Mark Verdienst wollte man die Arbeiter abschaffen, was bei den Hiesigen die ihr Geld nur im Dienst zu erwarten, auch um kostbare Worte hingezogen wurde. Einmal anders spielt sich die Sache in der Pausabteilung ab, wo Männer und Frauen von erstaunlich, die arm Teil organisiert sind, arbeiten. Diese verlangten mehr, da sie doch in ihrer Familie nicht mit keinen Händen kommen wollen. Da der Chef der Pausabteilung einen schönen Verdienst nicht verfügte, so verzichteten die Arbeiter dieser Abteilung auf die Pausabteilung und die angebotenen 10 Mark und fuhren nach Hause. Als alle am

dritten Feiertag zur Arbeit kamen, erklärte ihnen der Volksrat, daß alle auf Grund des § 123 der Gewerbeordnung entlassen sind. Sofort wurden die Papier- und der Reststoff ausgehändigt. Nachstehend darüber, wie es möglich ist, daß eine Millionenfirma nicht das verdiente Geld als Vorbehalt zahlt, damit den Komitzen zum Beste der Liebe eine kleine Freude bereitet werden könnte, sagen die Arbeiter ihres Weges. Die plötzliche Entlassung aber wird manchem die Augen öffnen, was „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ nach dem Rezept der Hochbotteler und Hirche bedeutet.

Schwere Zugungen scheinen die Gelegenheitsarbeiter Gebüder Möhl, Ludwig Nabotka und Georg Jeissel zu sein. Die fleischige Kriminalpolizei beobachtete alle vier seit längerer Zeit. Eine blödsinnig abgehaltene Haussuchung brachte ein ganzes Warenlager zutage, alles Gegenstände, die von den zahlreichen Fleischhändlern und Einbrüchen der letzten Zeit in Kattowitz und Umgegend herrühren.

\* Beuthen, 2. April. Ein schwatziger Holländer. Ein Flugblatt, das obigen Titel trägt, wurde am zweiten Feiertag vor Beginn des Gottesdienstes hier von unseren Genossen von Wohnung zu Wohnung verbreitet. Das Flugblatt, welches die Steuermogeleien des Rentzungs schwarz bezeichnet und den Schwund zahlenmäßig nachweist, ist den „Schwarzen“ sehr unangenehm. Daher ist es auch erstaunlich, wenn sich der strenge Rentzungsman und Hochbotteler Barbier Max von der Böhmstraße sofort als freiwiliger Zeuge meldete, als ein Polizeibeamter einen mutmaßlichen Zeitungsverleger anhielt. Den Volksmassen werden wir die Augen öffnen, mögen die Rentzungspresso und die Kattowitzer Blätter auch noch so viel schwanken.

\* Gleiwitz, 2. April. Vom Tode des Ertrinkens gerettet, wurde am vorigen Sonnabend das dreijährige Tochterchen eines Polizeibeamters aus der Slovopolstrasse durch den Nachbarn Eidsch. — Petroleum in Henne zu gießen, ist leider eine Unsitte, die schon manches schwere Unheil gebracht hat. Trotz aller Warnungen in diese Unsitte nicht auszuüben. In der Kreiswidderstraße kam die Frau eines Handelskaufmanns mit dem Petroleum auf die Frau davon. Das Unglück hätte größer werden können, wenn in der Kanne mehr Petroleum gewesen wäre.

Alle Berichte aus Oberschlesien sind nicht an uns, sondern an den Genossen D. Hörsling, Beuthen OS., Birchowstraße 34, zu senden.

\* Bautzen 2. April. Kettensägen id. vo. ge. in der zwölf Jahre alte Schulklasse Wilhelm Urbaicayk von hier in einem der Teiche auf den Malzihauer Bruchfeldern.

\* Sosnowitz, 2. April. Zwei Aviatiker abgestürzt! Die Piloten Muyot und Major Henning, die in Sosnowitz Flugsversuche unternahmen, stürzten infolge Schadhaftwerdens des Motors mit ihrem Zweidecker aus einer Höhe von 300 Metern ab und wurden schwer verletzt unter den Trümmern herabgeworfen.

### Urbin

Sprechzunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

W. und andere. Es ist natürlich nicht unsere Schild, wenn Sie an den Schutz von der Unterdrückung des Reichsstaates gebraucht haben. Bei solchen Artikeln muß man sich eben immer das Datum genau ansehen, denn den Zeitungsschreiber ist nun mal nicht zu trauen.

Stetsfehler. Sie haben nicht angegeben, wann Ihre Versammlung stattfindet. Auch fehlt Stempel und Unterschrift.

G. Krieter. 1. Die Kosten der ärztlichen Behandlung können vom steuerpflichtigen Einkommen nicht abgezogen werden. 2. Es genügt auch die schriftliche Erklärung. 3. Nein.

Z. P., Tschepinerstraße. Die Kündigung beim Hausherrn genügt nicht; Sie müssen beim Wirt selbst kündigen, was noch jetzt geschehen kann.

7. Sch., Ne-Salzbrunn. Die Nummer des zugehörigen Fahrzeugs kennen wir nicht; Sie können Sie aber vom Fundbüro des Breslauer Polizei-Büros umfragen.

W., Burgstraße. 1. Bei einem Total-Ausverkauf wegen Ausgabe des Reichstags fehlende Größe zu ergänzen, halten wir für nicht erlaubt. Der § 8 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 09 liegt ausdrücklich, daß es bei einem Ausverkauf verboten ist, Waren nur für den Zweck des Ausverkaufs herbeizuschaffen.

V. D., Liegnitz. Der Eintritt in den Konsum- und Sparverein „Borsig“ für Breslau beträgt 50 Pf., der Geschäftsteil 30 Mark.

H., Alsenstraße. 1. Eine Wohnung kann mündlich oder schriftlich gekündigt werden, wenn nicht etwas besonderes zwischen den Parteien vereinbart wurde. 2. Haben Sie mündlich oder schriftlich ausgemacht, wann gekündigt werden soll, so gilt die Verabredung; ist das nicht der Fall, so gilt das Bürgerliche Gesetzbuch mit der Vorchrift, daß bei vierjähriger Fristigung noch am dritten Werktag des vierten Jahres, Abends, gekündigt werden darf. Sie dürfen dann also noch Montag, den 4. April, kündigen.

Streitkragen, Mittelsteine. Vor dem 21. Lebensjahr darf kein Mann heiraten; ist er 21 Jahre alt, so kann er eine Ehe eingehen und kann dann von niemand eine Einwilligung.



### Hören Sie

auf meine Erfahrung! Sie können mir vorwärts kommen, wenn Sie gefund sind. Dazu können Sie sehr sehr viel tun, indem Sie gefund und verhindern leben. Trinken Sie morgens und nachmittags Kaffeeins Mäglaffee! Er hat sich seit 20 Jahren als bestes, aromatisches Kaffeestück für Gesunde und Kranke bewährt. Es gibt keinen so ausgewogenen Kaffeeins Mäglaffee.

Verlangen Sie jetzt ausdrücklich Kaffeeins Mäglaffee und setzen Sie auf die bekannte Dekoration. — Es gibt viele Kaffeeins!

### Künstliche Bähne und Plomben

so wie angegoßen, unter Garantie liefern auf geringe Abzahlung

Franz Kuhlrey, Schönstraße 70  
Sprechzunden 8—7 Uhr. — Tel. 3419.

**fd. Glaetzer, Maltkstr. 8-10**

Öffnungs grünes Kinderwagen-Bereichs

zu sehr billigen Preisen

**Kinderwagen,**  
Sport-, Sit- und Sitzwagen,  
Sportwagen, Kettwagen,  
**Kinder-Metallbettstellen.**

**Gutis!** Zu jedem Kinderwagen  
Franz-Glaswand. 1446

Freilage nach Wunsch gratis u. frei

### Urbin

Lene, liebe Lene —  
Siehste wiede lachst,  
Wennste blank de  
Stiebeln  
Mit Urbin dir machst!



**Das Schuhputzmittel „Urbin“**  
ist überall zu beziehn. —  
In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf.,

überall erhältlich.

Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.



hergeffen, daß Ihr Herr Herrn. Und hinter Sohn zu kommt  
Sothen, und dann der kleine Schrift. Friedliche Schulze findet. Möbel, eß' doch ; ich tiefie

Seite 6 der 21

Gesetzliche Befreiung.

doch noch mit der Seele! Gott du nicht flug, ruft sein  
Guttermann, was ist das für eine Mähre? Deg' doch deine  
Geschäden egal, sonst kann sie ja kein Teufel binden!  
Dahinter steht der alte Habermann. Dessen Seele steht  
nicht recht. Da ruft Jochen: "Komm' ich geh' in deine Schobab!  
Stell seinem Sohn auf, und 'ring' dir eine neue Reihe an!  
Und sagst kommt der alte Schädelopf, der kein Freunds vom  
Eltern tr. Er mögt lange Stoppeln und breiti: Gott euch nur,  
ich mögt' nichts böggen; aber lüft nur mich in Ruh'!  
Wie im Herdt in langem, durchgedrängten, jungen Zuse

V.

Umögl. zu bewerben, daß auch die Stelen in den ehemaligen Gräber stehenden Denkmäler aus den Berggässen hervorragen. Reicher in höchstem Grade schenkswert sind. Sicherlich, ob Lentulus einem Quintus Emanuele (das übliche Königsbent) einem **sofort** (dem Staatsmann, dem Helden zum selne Berufung, zu verdanken hat und keine Einschüchte),

— zweite Schauspiel-Comödie in zwei Akten in der Zürcher Sprache und mit französisch kommt man sehr übersetzt durch, nicht aber mit Deutsch!) und bedeuten, ins Italiensche übersetzt, mehr denn anderes als ins Deutsche. Gibt nun man die betreffenden Spelen vor sich auf dem Teller hat, ruht man, was nach ist. So sieht zum Beispiel eine Spieldame aus unserem Hotel Vittoria in Venedig (Point bei Busen), wo auch Goethe vom 28. September bis 14. October 1786 verhant hat, wie ein Lösel angeht), so aus:

projekti. Durch eine Art von aufgezogenem Zelt, das die einzige für Risse und Blöße, die sich im Laufe der Zeit, namentlich unter dem Einflusse des Windes, mit Sand ausgesetzt haben. Der hauptsächlich aus Zweigen bestehende Mantel wechselt seine Farben, wenn er feucht wird, und dass tritt zum Beispiel bei der Sonne ein, Producit der Sand wieder aus, so bekommt er eine verschiedentlich helle Färbung wieder. Die beiden vorliegenden Nachrichten sind noch zu unschönes und widersprechend, als dass hier zu der Wissensweise Gießung genommen werden könnten.

die Krombe in die Ferne ziehen und in die Welt herunterzuschaffen, so steht die lange Reihe von Freunden und Mägden sich drängend und hauchend über dem Tode. Sie beim Zug der Kranken die Glückslihnen ergriffen, um aufzufangen, so hüppeln die Kinder hinter dem Zug her, und jeder ist bestrebt, den bettigen Mägden zu folgen, und sie greifen rasch an und schleppen die Bärchen herbei und fleuen sie wieder einander und fenden: "Ach, was ist der Stossen dieses Jahr so schmerzhaft? Alles muß mitarbeiten, der Geheber und der Schneibert und der Chiräther, trotz seines Qualens, und der Rob-

**E**schule Italiens und Mitgliede des Senats von Holland, in Wien (dem letzten Doge von Benevento und Führer Republikaner 1848) aber einem Garibaldi (dem Befreimästner, der im Revolutionsjahr 1848 Haupt der provisorischen Regierung war, am 5. Februar 1849 die Herrlichkeit errichtete und 1862 die Bourbons bestrich) aber Leo-  
poldo getötet ist: Was oben spricht eine hohe künftlerische Stat, eine echt italienische Individualität Grusoffnung. Wohl halbe Stunde lang standen wir zum Beispiel in Holland

Inter (Witt), Cigot de mouton a la bretonne (Marmelade), Tomate à la Paysanne, Poulet roti (gebratenes Hühnchen), Salade (Salat), Bavarose panache (Fischrouladen), Pâtisserie (Klebstoff), Désseins (Gefüllte Zucchini), Gribenmal erhält man während eines alten Markttagen unter dem Namen "Poulet mit Quenelle".

Ein berathes Mittagessen, daß nur die 19%  $\frac{1}{4}$  8 Uhr essen, sind ebenso, daß sie erblich bei Ihnen selbst in Städten nicht leben können. Nur d. u.) gegessen wird, füllt 6 Uhr ohne Wehr ein Kind (Frühstück), das zwischen 11 und 1 Uhr Mittags serviert wird), mit leichter Brotzeit 4 Uhr, Frühstück 1½ Uhr.

## Nochmals die apokalyptische Zahl 666.

Wieder war der Winkel, denn das in Aussichtungen in ihrem  
Vorhoff.

Und ganz direkt kommt noch einer, der ist ja vornehm an-  
zusehen. In Wahrheit es gleich, daß er nicht zum Gott gehöre,  
doch das ganze vermehrt. Das ist der Greifler Eitorf.  
Er ist ein sehr alter Herr, mit einem weißen Haarstrich, und  
einem weißen Bart, und er hat eine sehr große Nase, und  
seine Augen sind sehr schmal, und er hat einen sehr kleinen Mund,

recht entlaßt werden. **G e s t o ß e n**  
nach 8. Was dieser gerechte Mann geschoßen (überall  
man auf seine Beute), was er als Ritter, als Ritter,  
Dichter, als Wirtsherr, Forsther, Gunzen, Geheuter, Geo-  
Mathematiker, Erfinder, Konstruktur, Promulgatoren,  
— Filzechtnr., — Russen, 153 aus 150 für die Schu-

# Von den Sinnestheimungen im April.

"Vor" unten gestrichen, und die darin enthaltene Denomination ist durch "Vor" überstrichen. Es handelt sich hier um eine Falsifikation.

er „hat“ nun schon seit zweien Jahren bloß „zur“ als König  
nich ausgeschaut und soll die kleinen Kinder gebracht. Er steht  
doch „ruhhaft“ um, ob auch alles richtig ist, besucht die Schmiede,  
transfert den ganzen „Zaun“ in b nicht jedem Wetter zu und  
grüßt und nicht mit „Hilf dem Ebold“. Doch steht es fast so aus,  
als ob er auch bei jedem Wetter einen Kuschel verlangt. Er  
hat die Bettie fest und kostet durch die Lippen, bis er an  
den letzten kommt. „Ja, schüttelt er den Kopf: „Nein, gitter,  
löst er zu.“ Da er Christoph, seine „Schmied“, ist beim Koch so aus,  
steht, und du hast auch noch keine lieben lassen. Das darf  
nicht sein.“ „Ich hab“ bis bisher jedes Jahr eins gehabt, aber  
heute nicht. „Warum?“ „Weil, immer heißer brennt die Sonne. Es wirkt  
immer noch frisch und frucht und Wohl bei der Arbeit. Keiner  
erfährt in seinem Elter, bloß daß er dann wird warm und  
seinen „Gruß“ schafft freie.

„Sieht Ihr's mir so?“ Die Melodie erfüllt, die Ense und  
der Rhythmus wird auf die Karpe gesetzt, und die lebte Karpe  
herbeigebracht. Da tanzt eine ganze Kompanie kleiner Eltern.  
Eltern! über das Feld, die alle der Koch gebracht hat über der  
Kuppe. Und jeder trägt einen Henkelschlüssel. Und es rasselt  
über die Stöppeln und trinkt und brät und bräunt sich und rasselt  
die hohen Bäume am Gipfelrand um, nimmt etwas bei sich  
in die Kufe und dann in die rechte Kufe, und hat bei Koch  
durch das Knopftuch gesetzt, bis sie endlich herauskommen und  
fragen: „Wo ist denn unsere Mutter?“ Wo ist denn die Mutter?  
„Hier, ruft es, Männchen, hier!“ „Hm,“ fragt der Neben-  
sichende, du frage wohl vor Gönnehäuptern? „Ja,“ „Na,“ du  
kriegst Blut? „Schröbel wohl reich jetzt und die Mutter spen-  
det was?“ Christof, dort hinter dem Gipfelrauschen, links  
hinter dem Koch, nicht mehr Koch! Den bringt mir, chmust  
blauer bießer, Haufen, bummer Stern! So geh' doch links, Mutter!  
Die Eltern stehen der Freiheitsecke!

„So geht das Lebhaft durcheinander. Endlich fließen sie alle  
hinter einem Dorf in einer langen Reihe, jeder einen Staub  
wirken den Säanten, ein Elter schwärzelt in der Kufe und  
der „Kopf“ auf dem Koch. Die Kinder liegen lang aus-  
gestreckt daneben und sehn mutter in die Höhe, ob es denn  
Vater auch arbeitsfähig ist, muß doch er nicht ein blöder Arsch  
küßt. „Ja,“ können sie hören, da ja bei die Wölfe! ghn es und  
Geb!, heim und faul' drach nient. „Ja,“ Ritter, kann unter  
Achsen mit und will auch, daß er dem Koch ist am Rücksicht  
Ge, jetzt geh!“

„Welt liegt die sonst Reihe im Kochhof. Nur der alte  
Christoph erträgt noch noch. Sie liegen so ruhig da, als  
ob keine Welt und Land sie tödten könne. Eine Person halb-  
vorsichtig und vorsichtig Arbeit ist das Kübelkochen unter diesen  
schönsten Tische, womit die Eltern sich zu setzen, bis es ganz  
fertig ist; dann ist es mit der Ruhe vorbei.

„Komödie, schreit, an die Kuhheit! Der Kuh zweck alle;  
nur wer die Christoph redt und hechlich noch ehmot. Und  
es rauscht und faust es rauscht und singt, es läuft und schleift  
und wertet und rappelt wieder alles.“

„Dann kommt die Döpferell. „Ja“ steht ein Wahr auf dem  
Jelte. „Es ist Johann und sein arnes Häddchen.“ „Ja, Ich  
gut Maria in die Kerze.“ Eine Jetzlong fischt für andre Wein  
heben elander. „Hulde“ ruft er: „Bist du mhd. Marie?“  
„D nein, du holst ja meine Garret auf Höhle im Hörn, bu  
hast ja so oft deine Zunge hingerichtet und mit die Garben zu-  
kommen geriff, daß ich gut mährischen konnte.“

Bon G e o r g R a s n e r in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Das Parte Winkeln der Sonnenbahnen verändert die Tagesspanne im April von 13 auf 15 Stunden. Zufolge dessen verbleben sich die abendliche durch den Sonnenuntergang noch baren Sternbilder sehr stark und der Himmel wechselt sehr schnell. Doch oft bald tritt jetzt in den Himmel gegen das Interesse, das der Hallensche Komet jetzt erweckt. Er steht jetzt vor der Sonne auf, wird ihr also schon nicht mehr auftreten, und daß dann man nur von den Sternen trennt verlängert, die darüber sind, darf zu keinem Morgenvergleichungsbildet her Komet bis zum 18. Mai. Wieviel Zeit also wird es für uns vor der Sonne vorübergehen, und wieviel werden sein Schwellen genau sein mögl., durch bleibt blauwährend nach dem 18. Mai wird der Komet am Abendhimmel zu bestimmen sein lassen. Der Schwell wird dann allerdings schon wieder abgenommen haben, denn seine größte Verteilung spielt er für nach der größten Ausdehnung an die Sonne die entzündliche Tiefe flügel aber bereits am 27. April fort. Dennoch bleibt ihr hoffen, daß der Schwell ihr aus dem blauen Mai zurückkehren wird, eben wegen der großen Verminderung der Schwellenwelle, die durch den sichtbaren Sonnenstrom deshalb hindurchgeht, so muß er eine Länge von 25 Millionen Kilometer erreichen.

Am 22. Februar wurde von der Sternwarte Wett auf die Entdeckung eines neuen Kometen gemeldet. Er sond sich ein und ist wahrscheinlich das Galloischen Grünchen. Ist aber bei näherer Beobachtung nicht wahrscheinlich vorherr.

Auf der Westerwälderseite des Gebirgs hat Wernark von seinen Sternen hier im Scorpius einen weiter entdeckt, der genauso ausdehnung hat und wahrscheinlich mit den anderen gleich verdeckt ist im Scorpius, der Wiese und dem Ophiuchus zu zusammenhängt. Man nimmt dort wieder ausser Verteilung, bis über wahrscheinlich über die photographisch gewonnenen Bildern ein Ausdehnung bestehen. Ein neben den Sternen eingeschlossenen Gebiete merkwürdiger Sternentfernung. Diese können verdeckt sein durch kleine Sterne, die sich auch der photographische Verteilung nicht verdecken. Tiefe Verteilung und so ähnlich, doch nicht eben so groß, wie die Verteilung der kleinen Sternen, welche wahrscheinlich der Sternentfernung entsprechen. Wiederum durchsetzen kleinen kleinen Verteilung die Verteilungen von Professor Wolf in Arbeitsberichten, deren eine große Verteilung in der mit aufgeteilten Verteilungen wiederum reproduziert werden müssen. Es wird „Die Wissenschaft“ (April 1908) abgedruckt sind, diesen hofft einen Wohlstand.

Werter ist in der späten Säule des Monats bis zu einer Stunde wundersam im Horizonten hörbar. Die Wenne ist aus der Sonne wieder herausgeschleichen; sie ist 1 bis 2 Stunden als Morgenstern sichtbar. Jupiters ist noch immer während der ganzen Nacht ein Stern und ist leben.

Werde ich noch immer den Namen Wenne sichtbar, doch befindet er am abendschen Sonnenabende um 19 Uhr des Monats, mir noch 3½ Stunden. — Wenn die „American Association for the Advancement of Science“ eine Sitzung abhält und Komet daran teilnimmt, so erwartet man natürlich, daß er neue Mitteilungen über den Kometen macht. Das ist auch diesmal nicht ausgeschlossen. In den letzten 10 Jahren sollen viele Meteoritenkunde entdeckt werden, die von ihm gesuchten betreffenden Spurte in Jahre 1901 sicher nicht vorhanden gewesen sein. Zuweilen dieser Zeitraum hätten diese noch Quellen gefunden. „Werke“ interessanter Meteoritenkunde geben keinen Aufschluß. So können wir nicht uns mit unseren Freunden und Astronomiegen einander untertreffen. Die Wissenschaft setzt nur der Wissenschaftlichkeit halber ein, höchstens, weil anderer die Frage der Meteoritenkunde

## Von den Himmelserscheinungen im April.

"D. 13 aus Koblenz, welche die in den Titel "Vicarius filii dei" gesetzte Recht 66 V. C. A. R. I. V. F. I. L. I. D. E. I. 666  
6 1 100 1 6 1 160 11 600 1 666